

integral informiert

Online-Journal des Integralen Forums
für die integrale Lerngemeinschaft

Inhalt:

Einleitung der Redaktion	S. 3
A) Zur Liebe Darwins: Über das egoistische Gen hinaus	S. 4
David Loye and Ken Wilber	
Anhang 1: Aus dem Prolog des Buches <i>Darwin' Lost Theory: Bridge to a Better World</i> von David Loye	
Anhang 2: Darwin in seinen eigenen Worten (aus <i>Die Abstammung des Menschen</i> von 1871)	
B) Aus der Telefonkonferenz zum Buch <i>Integrale Spiritualität</i>	S. 22
(Fortsetzung) Ken Wilber	
C) Sheldrake's Theorie der Morphogenese und die Evolution des Bewusstseins	S. 35
Ken Wilber	



Intention:

Das Online Journal des *Integralen Forums* hat die Absicht, über Neuigkeiten und aktuelle Entwicklungen der Arbeit Ken Wilbers und des Integralen Institutes (I-I) deutschsprachig zu berichten. Die Kenntnis der aktuellen Entwicklungen ist die Grundvoraussetzung für ein Verständnis und - daraus folgend - für Anwendungen, Diskussionen und Kritik an dieser Arbeit. Ken Wilber und das I-I sind über unsere Aktivitäten informiert, wir weisen jedoch darauf hin, dass dieses Journal kein vom I-I „autorisiertes“ Journal ist. Wir weisen außerdem darauf hin, dass die Inhalte dieses Journals nur zum persönlichen Gebrauch bestimmt sind.

Impressum:

Herausgeber: www.integralesforum.org

in Kooperation mit der Integralen Initiative Frankfurt e. V. (IIF)

Verantwortlich: INTEGRALES FORUM e.V.,

Geschäftsstelle: c/o Raymond Fismer, 28865 Lilienthal, Lüdemannweg 30

ISBN : 978-3-933052-20-9

Erscheinen: 6x jährlich (etwa 40-50 Seiten)

Bezug: über Online-Abo, Bestellungen über www.integralesforum.org

Preis: Das Abo des Online Journals kostet 40 € jährlich und geht einher mit einem Zugang für das Content-Portal „Integrales Leben“ auf www.integralesforum.org. Es wird per Email an die Empfänger verschickt. Alte Ausgaben stehen online im Archiv zur Verfügung.

Mehr Informationen unter www.integralesforum.org

Redaktion: Michael Habecker

Lektorat: Beate Ballay, Elisabeth Buchtala

Übersetzung: Michael Habecker

Layout: Jürgen Schröter (Ausführung: Uwe Schramm)

Email: oj@integralesforum.org



Einführung

Einleitung der Redaktion



Integrales Leben

Der erste Beitrag dieser Ausgabe hat das Werk von Charles Darwin zum Thema, welches, das wird dabei deutlich, in der allgemeinen öffentlichen Wahrnehmung nur sehr eingeschränkt interpretiert wird und bedeutende Teile außer Acht lässt. Wir setzen dann die Reihe der Auszüge aus den Telefondialogen zum Thema (und Buch) *Integrale Spiritualität* fort, und beschließen die Ausgabe mit einem frühen Wilber-Beitrag zur Arbeit von Rupert Sheldrake.

*Michael Habecker
für die Redaktion*



A) Zur Liebe Darwins: Über das egoistische Gen hinaus

Quelle: <https://www.integrallife.com/ken-wilber-dialogues/love-darwin>

David Loye
und Ken Wilber

zusammengefasst von Michael Habecker

Ein Hinweis zur Übertragung:

Ein Schlüsselbegriff bei der öffentlichen Diskussion von Darwin spielt der Ausdruck „Survival of the fittest“ (auch wenn dieser Ausdruck, wie aus dem Dialog hervorgeht, für Darwin nicht annähernd die Bedeutung hat wie allgemein angenommen wird). Dafür existieren unterschiedliche Übersetzungen, und zwar

- Überleben des Tüchtigsten,
- Überleben des Stärksten,
- Überleben des Passendsten

Im nachfolgenden Text wurde der Ausdruck gewählt, der im Rahmen des Kontextes am besten erschien. In der Übersetzung des Buches *Die Abstammung des Menschen* wurde „Überleben des Passendsten“ verwendet. Einführung von Integrallife

David Loye, der Autor des Buches *Darwin in Love: The Rest of the Story* spricht mit Ken Wilber über das Leben und das oft entstellte Erbe von Charles Darwin, sowie auch über Darwins Vorstellung von LIEBE als einen entscheidenden Antrieb für die Evolution der Arten. Das „Überleben des Passendsten“ wird von vielen als Summe von Darwins Evolutionsverständnis betrachtet, als eine Vorstellung von einem einzigen Antrieb zur Durchsetzung der eigenen Gene um jeden Preis, was zu weiteren Vorstellungen führt, wie zu Interpretationen des Lebens, der Evolution und der Gesellschaft durch ein „egoistisches Gen“. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass in dem Buch *Die Abstammung des Menschen* der Begriff „Überleben des Passendsten“ zweimal vorkommt, und in einem der beiden Fälle sagt er, dass diese Formulierung überhaupt nicht verwendet werden sollte. Demgegenüber verwendet er das Wort „Liebe“ 95 mal und erwähnt, dass „moralisches Empfinden“ einen wichtigen Antrieb der Evolution darstellt. Daraus wird deutlich, dass etwas ganz Entscheidendes fehlt bei unserer gegenwärtigen Diskussion über Darwin und den evolutionären Prozess.

Der Dialog

Ken Wilber: Worum es in deinem Buch geht ist, dass Darwin heutzutage vor allem als der Vertreter eines „Überleben des Passendsten“ gesehen wird, mit einem „egoistischen Gen“ ausgestattet, und dass die Welt ein Dschungel ist und böse sei, das Leben brutal und kurz ist, und so die Natur und auch der Mensch wären. Und dies wurde als eine Rechtfertigung verwendet für die gemeinsten und verdrehtesten Arten menschlichen Verhaltens. Doch wenn wir genauer hinschauen auf das, was Darwin geschrieben hat, dann tritt etwas ganz anderes hervor.



So schreibst du zum Beispiel, dass im Buch *Die Abstammung des Menschen*, in dem sich Darwin auf die Evolution der menschlichen Spezies konzentriert, Darwin 95 mal über „Liebe“ geschrieben hat aber lediglich 2 mal über das „Überleben des Passendsten“. Er schrieb weiterhin lediglich 12 mal über Selbstbezogenheit, was er als das „Grundprinzip“ verstand, das „hinter der niedrigen Moral der Wilden steht“. Doch er schrieb 92 mal über „moralisches Empfinden“, und das zusätzlich zu den 95 mal über Liebe. Dieses moralische Empfinden bezeichnete er als die Kraft, welche die menschliche Evolution voranbringt.

David Loye: Damit hast du eine gute Zusammenfassung der fünf Bücher formuliert, die ich bisher geschrieben habe!

Das Buch *Darwin in Love* ist gewissermaßen meine strategische Antwort auf die vorherrschende „egoistische Gen/Überleben des Passendsten“-Geistesverfassung. Wenn ich mich auf das konzentriere, was Darwin über die Kraft der Liebe schreibt, hoffe ich, dies ist unschuldig genug, um an den Wächtern des vorherrschenden Denkens vorbeizukommen. Auf anderen Wegen gibt es massive Widerstände. Ich hoffe, dass dies hilft, und wer könnte dem widerstehen? Hier kommt nun Darwins Liebesgeschichte mit unglaublichen Beschreibungen, die er über die Sexualität und die Liebe vieler Tiere zusammengetragen hat. Und dann habe ich noch ein Kapitel mit der Überschrift „Der Aufwärtsdrang von Sexualität, Liebe und Evolution“.

KW: Wie hat sich dieser Widerstand konkret für dich gezeigt?

DL: Am dramatischsten hat sich das für mich bei der Suche nach einem Verleger gezeigt. Bei meiner ersten Arbeit beschäftigte ich bis zu fünf Literaturagenten damit, einen Verleger zu finden. Wir waren bei Random House, Harmony, Harper, MIT Press, the Tarcher book series. In jedem Fall das gleiche Bild. Wir fanden immer einen Menschen innerhalb des

Darwin erwähnt 95 mal „Liebe“.

Herausgeberkomitees, der das Potenzial des Buches erkannte und es veröffentlichen wollte, unterstützt auch durch den Vertriebsmanager, doch das Herausgeberkomitee insgesamt stimmte dagegen. Das hat mich wütend gemacht, ich hatte ja bereits eine Reihe von Büchern bei führenden Herausgebern publiziert, und ich war drauf und dran meinen eigenen Verlag zu gründen.

KW: Du beginnst mit Darwins Herkunft. Du erwähnst beispielsweise, dass Sir James Macintosh im Leben des jungen wie auch des alten Darwin eine wichtige Rolle spielte. Er war zur damaligen Zeit einer der führenden Theoretiker über das Wesen von Moral, und inspirierte Darwin hinsichtlich seiner lange ignorierten Theorie von Liebe als einem Primärantrieb der Evolution.

Dies war vergleichbar mit dem Aufstieg einer Rakete in den dunklen Himmel der Geschichte. Dadurch nahm auch Liebe und moralisches Empfinden einen zentralen Platz in Darwins Gesamttheorie ein. Wie du schon sagtest, in *Die Abstammung des Menschen* erwähnt Darwin „Liebe“ 95 mal, doch in den zurückliegenden einhundert Jahren, das hast du recherchiert, wurde in den Standardversionen dieses Buches im Index das Wort „Liebe“ nur einmal referenziert, das ist ungeheuerlich.

DL: Und das ist immer noch so. Und diese eine Ausgabe, welche „Liebe“ erwähnt, tut dies im Zusammenhang damit, wie die Heuschrecke an ihren Flügeln reibt, um einen Klang zu erzeugen, der mit Liebe zu tun hat. [Lachen]



KW: Darwin ist auch überzeugt, wie wir noch sehen werden, dass dabei auch Schönheit eine wichtige Rolle spielt, und dass das Weibchen Schönheit wahrnimmt, als ein Teil ihrer Wahlentscheidung.

DL: Einer der Gründe für den Widerstand liegt, denke ich, im Macho-Mindset. Nach der Macho-Version vergewaltigt das erobernde Männchen das Weibchen, und so werden die Gene in die Zukunft getragen. Doch Darwin weist – neben der Brutalität, die es auch gibt – auf die Schönheit im Auswahlprozess hin.

Dadurch
nahmen Liebe
und moralisches
Empfinden
einen zentralen
Platz in Darwins
Gesamttheorie ein.

KW: Der männliche Wettbewerb danach, begehrt zu sein und die weibliche Wahl treiben die Evolution voran. Es ist erstaunlich, wie Darwin so verzerrt dargestellt werden konnte. Das Index-Beispiel ist nur ein kleiner Teil davon. Von Anfang an gab es Entstellungen durch die vorherrschenden Weltansichten.

DL: Ja, das System klammerte sich an das „Überleben des Passendsten“ und daraus wurde dann der Sozialdarwinismus gemacht. Doch Darwin hat immer wieder in den Vorworten zu Neuauflagen seines Buches darauf hingewiesen, dass die „natürliche Auslese“ nur ein Teil, aber nicht die ganze Geschichte darstellt. Er hat auch versucht, sich gegen Falschauslegungen zu wehren.

Das ist das, was für mich dahintersteht: Ich habe einen christlichen Hintergrund und bin auch fasziniert vom Buddhismus, dem Hinduismus, dem Baha'i und der Sufitradition des Islam. Und dann haben wir Darwin, und was er versucht ist, dies wissenschaftlich zu erkennen. Sein großer Beitrag besteht darin, das was für Jesus und Buddha und andere große Avatare bereits offensichtlich war, wissenschaftlich zu erkennen. Doch seine Ideen von Liebe und moralischer Empfindsamkeit wurden ignoriert, auch weil sie nicht gut fürs Geschäft waren.

KW: Darwin scheint auch stolz darauf gewesen zu sein, das, was er herausgefunden hat, mit der goldenen moralischen Regel zu verbinden. [„Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“ bzw. „Was du nicht willst das man dir tu“, das füg' auch keinem andern zu.“]

DL: Stellen wir uns vor, ein achtundzwanzigjähriger junger Mann, fünf Jahre lang unterwegs, weit weg von Frauen. Es ist nicht verheiratet und steht in vollem Saft, auf der Suche nach sexuellem Selbstausdruck. In seinen Notizbüchern aus dieser Zeit, die erst einhundert Jahre nach seinem Tod veröffentlicht wurden, finden wir eine Skizze, wo er sagt, dass alles mit Sexualität beginnt, was er als sexuelle Evolution bezeichnet. Dies führt zu einem sexuellen Instinkt, wie er es nennt, und dann weiter über Millionen von Jahren zu etwas, was er elterlichen Instinkt nennt. Daran schließen sich wieder Millionen von Jahren von Evolution an, und wir gelangen, mit den Säugetieren, zu einem sozialen Instinkt. Doch die Entwicklung geht weiter, Emotionen entwickeln sich weiter und mit unserer Spezies entsteht das, was wir Vernunft nennen. Und das Faszinierende: Darwin sagt, es beginnt mit Sexualität und führt in einer Aufwärtsspirale zu etwas, was wir als die goldene Regel im Umgang mit anderen bezeichnen, als einem moralischen Antrieb, der uns vorantreibt.

KW: Und an diesem Punkt spielt natürliche biologische Auslese nur noch eine geringe Rolle, wohingegen Liebe eine entscheidende Rolle einnimmt, und das entspricht auch genau dem Verhältnis der Erwähnung beider Wörter in *Die Abstammung des Menschen*, auf die du hingewiesen hast: 2 zu 95.



Vom sexuellen Instinkt zum elterlichen Instinkt zum sozialen Instinkt zur Vernunft.

DL: Darwin erwähnte oft die „natürliche Auslese“. Ich habe die Wortwahl in den Texten sorgfältig hermeneutisch analysiert. Was Darwin dabei zum Ausdruck bringt, ist etwas, was als natürliche Selektion und das Entstehen von Variationen dasjenige ist, welches das Ganze am

Laufen hält. Doch geht man immer weiter mit der Evolution und gelangt zu unserer Spezies, dann tritt dies immer mehr in den Hintergrund. Das finden wir auch bei einem der großen Gründer einer Neo-Darwinistischen Synthese, bei Theodosius Dobzhansky. Er sagt es so: „Betrachten wir das Hervortreten der menschlichen Spezies, dann hört die biologische Evolution auf. Was wir jetzt sehen ist kulturelle Evolution.“

KW: Ein Begriff wie „natürliche Selektion“ sagt aus sich heraus erst einmal sehr wenig, weil sich die Frage stellt, was dabei wofür selektiert wird. Wird der physisch Aggressivste selektiert? Ist es eine Selektion danach, wer die höchste Moral vertritt? Ist es die Selektion des Besseren, des Gerechteren, des Höheren, des Wahrhaftigeren? Oder ist es die Selektion des Brutalsten und Hässlichsten? Das muss spezifiziert werden. Für

Ein Begriff wie „natürliche Selektion“ sagt aus sich heraus erst einmal sehr wenig.

Darwin ist es klar, dass im Verlauf der Evolution der Auswahlprozess eines Überlebens des Passendsten immer noch vorhanden ist, doch dass er eine immer geringe Rolle spielt, und nun Aspekte moralischen Empfindens und die goldene Regel eine Rolle spielen. Und wenn jetzt etwas selektiert wird, dann spielt dies dabei eine Rolle.

Viele Biologen sprechen von der Paarungszeit. Darwin hingegen sprach von der „Jahreszeit der Liebe“. Und das war für ihn durchaus wissenschaftlich gemeint – Liebe ist der Begriff für die Vitalkraft der Evolution der Spezies. Er zog diesen Begriff einem technischen Begriff vor.

Hier ein Zitat von Darwin aus dem Buch:

„In vielen Arten ähneln die jungen Männchen den Weibchen in der Farbgestaltung, doch als Erwachsenen werden bei ihnen die Farben leuchtender und diese Farbe bleibt das ganze Leben. In anderen Spezies bekommen die Männchen nur während der Jahreszeit der Liebe ein strahlenderes und fein verziertes Farbenkleid. Das Männchen umwirbt emsig das Weibchen und zeigt sich in seiner Schönheit. Können wir uns vorstellen, dass dies im Rahmen einer Werbung keinen Zweck erfüllt? Ist es nicht eher so, dass die Weibchen eine Art von Wahl treffen und dasjenige Männchen auswählen, das ihnen am besten gefällt? Wenn das so ist, dann ergeben die genannten Fakten zu den Verzierungen sofort Sinn beim Verständnis sexueller Auswahl.“

DL: Ja, man beginnt sich mit Darwin zu beschäftigen und ist erstaunt, dass er sich mit moralischem Empfinden beschäftigt. Dann stößt man auf die Liebe bei ihm, und dann auch noch seine Faszination für Schönheit. Und plötzlich wird klar, welche bedeutende Rolle Schönheit für den Verlauf der Evolution spielt.

Wilber: Ja, es gibt so etwas wie Samenkörner im Kosmos, wenn man so will, und es finden auch Arten von Auswahlprozessen statt. Doch in vielen Fällen dienen diese dem Wahren, dem Guten und dem Schönen. Eine Beschreibung wie „Überleben des Passendsten“ ergibt solange keinen Sinn bis man sagt „Was ist konkret damit gemeint, wer oder was genau überlebt?“ Zum Beispiel: „Okay, das bedeutet das Überleben des Passendsten im Sinne von sich an seinen Hintergrund anzupassen. In der Wissenschaft wäre dies beispielsweise eine Theorie, die am meisten Wahrheit beinhaltet und am be-



Schönheit ist hier ganz klar ein Auswahlkriterium. Nicht der Stärkere im Sinne eines Eroberers.

sten zu den Fakten und zu der Art und Weise passt, wie wir die Welt (er)kennen. Betrachtet man demgegenüber Kunst und ästhetische Versuche allgemein, dann überlebt das Ästhetische gegenüber dem Nicht-Ästhetischen. Das am besten Angepasste ist in diesem Fall das Schönste. Was bedeutet dies im Fall moralischer Impulse? Es ist das Moralischste. Konzentriert man sich also nur auf natürliche Selektion oder das Überleben des Angepassteren ohne einen näheren Kontext, was damit gemeint ist, verliert man das Eigentliche dabei aus den Augen. Wenn wir diesen Kontext jedoch herstellen, wie Darwin das getan hat, kommen das Wahre, Schöne und Gute und auch die goldene Regel ins Spiel. Dafür wird ausgewählt, sie sind ein Teil des evolutionären Strebens. Damit sind sie auch ein wesenseigener Teil und ein Merkmal des Kosmos.

DL: Das stellt auch eine Beziehung zu deinem Werk her, und auch zu Kants drei Kritiken. Es passt alles – integral - zusammen, und wir finden das bereits bei Darwin als Schriftsteller. Unglücklicherweise ist jemand wie Richard Dawkins ein sehr guter Schriftsteller, seine Werke erscheinen bei den großen Herausgebern, das ist das, was sich verkauft, doch er sieht diese Zusammenhänge nicht.

KW: Ja, das ist erstaunlich. Und wir finden es bei Darwin, „Schaut euch diese männlichen Vögel an, sie tun viele Stunden lang alles Mögliche, um die Weibchen zu beeindrucken.“ Schönheit ist hier ganz klar ein Auswahlkriterium. Nicht der Stärkere im Sinne eines Eroberers.

DL: Die Schönheit ist auch dasjenige, was ich bei Musik so sehr liebe, speziell Schubert und Mozart. Oder das zweite Klavierkonzert von Brahms. Dafür braucht es keine Konzepte, Vorstellungen oder Worte. Musik umarmt dies alles, sie führt uns in den Himmel. Es gibt Dinge bei Mozart und Schubert, bei denen ich denke: „Sie sind im Himmel.“ Und wieder sind wir bei der Ästhetik, der Schönheit, der Kritik der Urteilskraft.

KW: Schopenhauer hat dazu geschrieben, dass einer der Gründe, warum Kunst, Ästhetik und Schönheit eine derartige Anziehungskraft auf uns haben, darin besteht, dass wenn wir Schönheit erfahren – und er erwähnt ausdrücklich Musik –, dass dabei die Unterscheidung Subjekt/Objekt überwunden wird. Wir treten in etwas ein, was wir heute den Flowzustand nennen, doch in den meisten der nicht-dualen Traditionen ist dies die eigentliche Natur der Wirklichkeit; vor allen dualistischen Fragmentierungen. Und daher ist diese Einheitserfahrung oft von Schönheit begleitet. Auch bei der Betrachtung eines atemberaubenden Bildes von Van Gogh beispielsweise kann dies geschehen. Es nimmt dir den Atem, es trägt dich an einen anderen Ort, und plötzlich ist da diese überwältigende Schönheit, in und außerhalb von dir, und du bist offen für diese letztendlichen, vereinigenden Dimensionen. Und ich denke, das ist der Grund, warum Kant immer wieder versucht hat, die Ästhetik zu einer vereinigenden Kraft seiner beiden anderen Kritiken zu machen [*Kritik der reinen Vernunft* und *Kritik der praktischen Vernunft*]. Die meisten Menschen wissen, wie sich diese Erfahrung anfühlt. Als Wissenschaftler fühlt man sich als ob eine Grenze überschritten wurde, bei der jegliche Objektivität verloren ging. Und das stimmt, und gleichzeitig ging auch jegliche Subjektivität verloren. Man ist aus diesem dualistisch-dissoziierten Geisteszustand befreit. Doch das bedeutet nicht, dass man dies vergessen sollte!

DL: Du sprichst etwas an, was mich zutiefst beschäftigt. Ja, es gibt all diese Möglichkeiten Nicht-dualität zu erfahren. Diese können jedoch auch dazu verwendet werden,



Fragestellungen zu vermeiden, die sich aus der Dualität ergeben. In meiner früheren Forschung habe ich mich viel mit politischen Fragen beschäftigt und eine große Sympathie entwickelt für die dialektische Methode gegenüber der Dualität. Als ein Sozialaktivist geht es für mich auch um politisches und wirtschaftliches Handeln. Mich hat immer beeindruckt, wie sehr manche Mystiker und Mystikerinnen ganz konkret aktiv wurden. Für mich geht es vor allem darum, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen.

KW: Das stimmt, und es ist die richtige Interpretation von Nichtdualität. Die technische Beschreibung der Herzсутra dafür lautet: Die Einheit von Leere und Form. Das was Form ist, ist nichts anderes als Leere, und das was Leere ist, ist nichts anderes als Form. Nirvana und Samsara sind nicht-zwei, beide sind gegenwärtig. Die Lehre der „Zwei Wahrheiten“ sagt, dass es so etwas wie eine letztendliche Wahrheit gibt, die reine Leerheit. Diese ent-

wickelt sich nicht und verändert sich auch nicht. Sie ist ohne Zeit und Raum oder sonstige Eigenschaften. Doch dann gibt es auch manifeste bzw. konventionelle Wahrheit, und diese hat mit dem gesamten manifesten Universum zu tun. Dies ist ein unmittelbarer Ausdruck des GEISTES und des EINEN. Es ist nichts anderes. Verbindet man nun beides und sucht nicht nur nach der Leerheit sondern auch nach der Form, dann gehören dazu auch alle Modelle über die Form und moralisches Handeln, und die besten Praktiken,

die man in der Welt der Form anwenden kann. Doch kommen wir zurück zu deinem Buch, und wie Darwin immer wieder davon spricht, was Männchen alles tun, um Weibchen zu gefallen, als Hinweise auf die Bedeutung der Auswahl der Weibchen für die Evolution. Immer wieder geht es um Liebe und die Auswahl nach Schönheit.

DL: Lass mich das durch zwei Darwin-Zitate unterstützen:

“So wichtig wie der Kampf ums Überleben war und immer noch ist, was den höheren Teil unseres Wesens betrifft, gibt es Instanzen die wichtiger sind. Unsere moralischen Eigenschaften haben sich, direkt oder indirekt, sehr viel mehr durch unsere Gewohnheiten, Vernunft, Regeln und unsere Religion usw. fortentwickelt“

Viele Menschen kennen diese spirituelle Seite von Darwin nicht. Und hier noch ein weiteres Zitat:

“Die Geburt sowohl der Spezies als auch des Individuums sind gleichermaßen Teil einer großen Entwicklungsfolge, bei der sich unser Geist weigert zu glauben, dass wir es hier mit blindem Zufall zu tun haben. Bei solch einer Schlussfolgerung empört sich unser Verstand.“

In *Über die Entstehung der Arten* schreibt Darwin:

„Der wichtigste Grund organischer Veränderung ist einer, welcher praktisch unabhängig ist von veränderten, auch plötzlich veränderten physischen Bedingungen – es ist die gegenseitige Beziehung von Organismus zu Organismus, die Vervollkommnung eines Organismus bei gleichzeitiger Vervollkommnung eines anderen Organismus oder mit der Auslöschung des anderen.“

In *Über die Entstehung der Arten* ringt Darwin damit, etwas Zusätzliches einzubringen zu der Auslöschung, und meistens wird das als das Überleben des Passendsten gesehen. Doch in *Die Abstammung des Menschen* formuliert er die Vervollkommnung des Menschen als etwas, was auch die Vervollkommnung anderer anregt.

„Unsere moralischen Eigenschaften haben sich viel mehr durch unsere Gewohnheiten, Vernunft, und Religion entwickelt.“



KW: Ja, es ist wichtig, dass du die Notizbücher dazu heranziehst und auch das Buch *Die Abstammung des Menschen*. Es wird dann deutlich, wie sehr eine Einzelaussage aus Über die Entstehung der Arten alles andere in den Hintergrund gedrängt hat. Selbst Darwin konnte dann gegen die vorherrschende Geistesverfassung seiner Zeit nichts mehr ausrichten. Diese Geistesverfassung war egozentrisch und selbstbezogen, es gab und gibt sie schon sehr lange, und so etwas zu ändern ist sehr schwierig. Eine Änderung geschieht durch eine Entwicklung zu den höheren Stufen, und davon hat Darwin auch gesprochen. Von der Fürsorge der Eltern zu einer sozialen Fürsorge hin zu Emotionen und Vernunft und weiter zu moralischen Motivationen und kultureller Evolution. Dafür braucht es jemanden, der oder die sich selbst zu diesen Stufen entwickelt hat. Sonst kann man dieser Argumentation nicht folgen.

Darwin war auch auf das Innere ausgerichtet.

DL: Die Quadrantenbetrachtung finde ich beim Thema kulturelle Evolution sehr hilfreich, die Unterscheidung zwischen innerlich und äußerlich. Auch Darwin war dem schon auf der Spur. Er war immer daran interessiert, von der rechten Seite, der äußeren Seite, auf der die meisten wissenschaftlichen Informationen vorliegen, auf die linke Seite zu schauen, die innere Dimension. Doch er tut dies lediglich, um seine Einschätzungen und Einsichten zu Gefühlen hinsichtlich der rechtsseitigen Dimension zu untermauern. Was auch auffällt, wenn wir die Wilber-Combs Matrix betrachten, wo es um die Zustandsentwicklung vom Grobstofflichen zum Subtilen zum Kausalen geht – ist, Darwin arbeitet mit dem Grobstofflichen, der Natur. Doch er versucht immer wieder, diese im Kausalen zu gründen. Er arbeitet auch mit dem Subtilen, den Gottheiten, doch er war überwiegend am Kausalen interessiert. Durch meine Beschäftigung mit der Chaostheorie und der Vorstellung von Attraktoren und dem Konzept von Selbstorganisation wurde mir klar, dass Darwin hier auch schon ein Visionär war. Er bewegt sich damit auch in Richtung des Kausalen.

KW: Es ist ziemlich eindeutig, dass Darwin auf das Innere ausgerichtet war. Es ist eine der Ironien, oder soll man sagen Katastrophen des Neo-Darwinismus, dass man sich auf die großen Fortschritte der rechtsseitigen Wissenschaften konzentrierte. Die Gene wurden entdeckt, die DNA mit der Möglichkeit genetischer Mutationen – auch wenn die allergrößte Anzahl von Mutationen tödlich verläuft – doch dies wurde der Eckstein der Neo-Darwin'schen Synthese, die Entdeckungen im molekularen und biologischen Bereich. Doch das war nicht dasjenige, was Darwin am meisten interessierte. Es interessierte ihn sicherlich und er hätte dazu auch sicherlich einiges zu sagen, doch ich denke nicht, dass er sich diesem reduktionistischen Standpunkt angeschlossen hätte, wo alles lediglich durch zufällige Mutationen und natürliche Selektion erklärt wird. Er hat ja gesagt, dass er eine alleinige Rolle der natürlichen Selektion bei der Evolution verneint.

DL: Darwin schreibt:

“Der Mensch möge entschuldigt sein dafür, dass er etwas Stolz dabei fühlt, auf einem Gipfel organischer Evolution zu stehen, wenn auch nicht durch eigene Anstrengung. Und die Tatsache dieses Aufstiegs und Weges mag ihm Hoffnung geben für eine noch höhere Bestimmung in der Zukunft.“

KW: Ja, er sieht ganz klar einen Vorgang einer fortlaufenden Entwicklung, von Moral, Schönheit, Liebesfähigkeit und so weiter. Das hat er beobachtet zu seiner Zeit, und er projiziert dies in die Zukunft.



Das „egoistische Gen“ ist eine verzerrte Darstellung von Darwin.

Schaut man sich an, wie Darwin aus Tausenden von spezifischen Details Muster erkennt, dann ist klar, dass seine kognitive Entwicklung mindestens integral war, eine Schau- oder Netzwerklogik. Das ist die Perspektive, die ihn antreibt. Daher ist er auch nicht anfällig für Reduktionismen und Versuche, höhere Dimension auf das Niedere zu reduzieren. Er versucht all dies auf etwas zu gründen und in seiner Entwicklung zu verstehen. Das ist das, was die Theorie des egoistischen Gens macht, die sagt, dass hinter Altruismus und dem „für andere etwas Gutes tun“ nichts anderes als Ichbezogenheit oder Egoismus steht. Doch Darwin tat das nicht. Er ging von unterschiedlichen Motivationen aus, von Selbstliebe und Liebe zu anderen und einem moralischen Empfinden. Dieses egoistische Gen ist daher eine verzerrte Darstellung von Darwin, die sich nicht auf ihn berufen kann und sollte.

DL: Darwin stellt sich ganz klar gegen die Tendenz zu sagen, „alles was vor uns kam war rohe Natur, blutig und hart ...“. Und dann plötzlich erscheint diese wundervolle Spezies, mit der alles in Erscheinung tritt. Darwin sagt, dass Intelligenz in allen Lebensformen in früher Form existiert, und dass es in unserer Verantwortung liegt, dieses Geschenk das wir erhalten haben weise und gut zu nutzen. Diesen ganzen Neodarwinismus, das waren vielleicht sechs oder acht Leute, die das starteten, und zwei der Schlüsselfiguren waren Theodosius Dobzhansky und Julian Huxley. Diese beiden waren die faszinierendsten. Sie waren auch fasziniert von Pierre Teilhard de Chardin, der sich mit der spirituellen

Die Macht der Paradigmen ist niederschmetternd.

Dimension beschäftigte. Doch Chardin konnte zu Lebzeiten nicht alles publizieren, das wurde von der katholischen Kirche nicht zugelassen. Sie erweiterten den Begriff der natürlichen Selektion auf die psychologische Dimension und sprachen von psychologischer Selektion und auch von kultureller Evolution. Doch das mochten die Biologen nicht, und sie wurden als Abtrünnige betrachtet. Huxley wurde Generalsekretär der UNESCO. Er war ein Aktivist, und wollte, dass sich die Erde in eine gute Richtung entwickelt. Doch sie alle waren sich nicht des anderen Darwins bewusst, sie waren so gefangen in dem früheren Verständnisrahmen und haben das, was Darwin noch geschrieben hat, nicht gelesen oder nicht verstanden. Ich habe mich durch Hunderte von Büchern hindurchgearbeitet und bin auf lediglich vier Menschen gestoßen, die bemerkten, worum es Darwin sonst noch ging. Der früheste darunter war Peter Kropotkin¹, der Darwins Aussage von „gegenseitiger Unterstützung“ aufgriff. Sein posthum veröffentlichtes Buch beschäftigt sich mit Ethik, er war eine der Hauptfiguren moralischer Theorie.

KW: ... und politischer Theorie.

DL: Der einzig offizielle Darwin-Gelehrte unserer Zeit ist Robert J. Richards von der Universität Chicago, der das Buch *Darwin and the Evolutionary Theories of Mind and Behavior* geschrieben hat. Er war der einzige, der das alles erfasst hat. Lediglich vier Menschen in einem Jahrhundert. Dies ist für mich ein niederschmetternder Beweis der Macht von Paradigmen.

1 A. d. Ü.: Fürst Pjotr Alexejewitsch Kropotkin 1842 - 1921 war ein russischer Anarchist, Geograph und Schriftsteller. Er hinterließ viele Schriften, darunter die revolutionäre Schrift *Die Eroberung des Brotes* und sein wissenschaftliches Werk *Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt*. Kropotkin kämpfte für eine gewalt- und herrschaftsfreie Gesellschaft und gilt als einer der einflussreichsten Theoretiker des kommunistischen Anarchismus. (Aus: Wikipedia).



Für alles was
Menschen tun
wurden die
Wurzeln dafür
ganz unten auf
der evolutionären
Leiter gesucht.

KW: Das verstehe ich gut. Manchmal ist „Paradigma“ die genau richtige Bezeichnung. Worauf es Kuhn dabei ankam war, dass die Theorien, die wir entwickeln, sich auf konkrete Praktiken gründen. Und dafür gab er Hunderte von Beispielen. Doch oft wird unter einem Paradigma lediglich eine Super-Theorie verstanden, die über allem liegt.

Das meinte Kuhn jedoch gerade nicht. Er wies auf die sozialen Praktiken hin, welche die Basis der Hervorbringung wissenschaftlicher Fakten und Interpretationen bilden. Und das sehen wir auch bei unserem Thema. Es gibt einschränkende Paradigmen, die aus einschränkenden Interpretationen von Darwin kommen, und das verändert die Praktiken, die innerhalb einer Wissenschaft möglich und erlaubt sind, das was man studieren und betrachten darf und an Daten hervorbringen kann. Daraus ergeben sich dann Bereiche, die man nicht betreten darf. Dies sind hier die Bereiche von Liebe, Ästhetik, Schönheit, moralischem Empfinden und so weiter. Diese Bereiche sind ausgeschlossen, wenn um die Suche nach Gründen für einen Selektionsprozess in der Evolution geht. Und hier geht es darum, die soziale Praxis zu ändern, und das ist so machtvoll, weil die Art, wie man sich verhält der Art entspricht, wie man denkt. Ist das Verhalten auf bestimmte Weisen eingeschränkt, dann ist es schwierig, in dieser Weise zu denken, etwas tritt dann nicht ins Bewusstsein. Das war eines der Argumente von Kuhn. Die Lesart von Darwin wurde so zu einem sehr begrenzten Paradigma. Darauf weist du in deinen Büchern hin. Der schädliche Einfluss davon erstreckt sich auf die zukünftige menschliche Evolution. So hat das Darwin nicht gemeint und das ist nicht in seinem Sinn. Und doch behaupten das die Superneodarwinisten in ihrer Interpretation vom Überleben des Passendsten. Doch damit können sie sich nicht auf Darwin berufen!

Zu diesen Super-Neos, als denjenigen die vom Überleben des Passendsten, von Soziobiologie und von evolutionärer Psychologie auf extrem reduktionistischen Weisen sprechen, hier eine Passage aus deinem Buch:

„Während der Ära der Gier wurden diese Ideen, mit Stichworten wie dem ‚Überleben des Tüchtigsten‘ und dem ‚egoistischen Gen‘, die im späten 20sten Jahrhundert die Märkte überfluteten, für wirtschaftliches und politisches Handeln herangezogen. Für alles das, was Menschen tun wurden die Wurzeln dafür ganz unten auf der evolutionären Leiter gesucht. Das Problem mit diesen Super-Neos ist, dass sie behaupten Darwinisten zu sein. Buch für Buch wurde die Behauptung wiederholt, dass wir aufgrund unseres tierischen biologischen Erbes dazu bestimmt sind, egoistisch zu handeln – das egoistische Gen. Doch wie wir gesehen haben, sprechen die Beobachtungen, die Darwin von Tieren machte, eine ganz andere Sprache und widersprechen diesem fürchterlichen wissenschaftlichen Irrtum. Wir sind auch auf Weisen motiviert, die nicht ichbezogen sind.“

„Für Darwin war Ichbezogenheit, als unsere primitivste Motivation ein ‚Grundprinzip‘ und der Grund für ‚wenig Moralität unter Wilden‘. Doch die höheren Ebenen von Motivationen, durch Liebe, gegenseitige Unterstützung und Fürsorge gekennzeichnet, waren nicht nur ‚nobel‘, sondern ein Hauptantriebsselement der Evolution sowohl auf der vormenschlichen als auch auf der menschlichen Ebene“

„... Darwin wurde durch eine blinde Wissenschaft dieser Zeit in ein Dogma hineingepresst, was zu der Anschauung führt, dass ein Halsabschneider-Business eine ‚natürliche‘ Praxis darstellt, dass Gutmenschen lächerlich sind und dass jeder Andere ein potentieller Feind ist.“



DL: Zu diesen Ergebnissen bin ich durch meine Studien gelangt, aber auch im Laufe meines Berufslebens in unterschiedlichen Berufen. Ich war unter anderem auch Filmproduzent und was mir dabei immer wieder aufgefallen ist, ist dass in Fernsehprogrammen über eine lange Zeit, bis heute, alles was von Tieren in der freien ‚Natur‘ gezeigt wurde mit dem Überleben des Stärksten zu tun hatte. Wer frisst wen? Wer gewinnt und wer verliert? Naturfilmer warten dann Stunden auf solche Szenen. Kropotkin hat das nicht getan, er schrieb über das Gegenseitige unter Tieren, über leben und leben lassen.

KW: Hier noch weitere Aussagen von Darwin dazu:

„Es ist sicher, dass miteinander verbundene Tiere Liebe füreinander empfinden. Viele Tiere fühlen mit, wenn andere Not und Gefahr erleben. Das zeigt sich sogar bei Vögeln. Captain Stansbury fand in einem Salzsee in Utah einen alten, vollständig erblindeten Pelikan, der gut genährt war, und daher von seinen Gefährten über lange Zeit gefüttert worden war.“

Er wurde nicht ausgestoßen, wie es eine herzlose Theorie vorschreiben würde.

„Captain Stansbury berichtet auch über die Art und Weise, wie ein sehr junger Pelikan, der vom Strom weggetragen zu werden drohte, in seinem Bemühen das Ufer zu erreichen von einem halben Duzend älterer Vögel unterstützt wurde. Mr. Blyth hat mich darüber informiert, wie Krähen ihre blinden Gefährten fütterten. Und ich habe von einem ähnlichen Fall bei Hühnern gehört. Wir können all diese Handlungen als instinktiv bezeichnen, doch diese Fälle sind zu selten, um daraus die Entwicklung eines bestimmten Instinkts zu erklären.“

Mit diesen Beobachtungen widerspricht Darwin all jenen, die später etwas anderes aus ihm gemacht haben.

„Wie Mr. Bain feststellt, ‚entspringt Hilfe gegen Leid aus Mitgefühl‘.

„Ich habe einen Hund gesehen, der niemals an einer kranken Katze in ihrem Körbchen vorbeigegangen ist, ohne sie mit seiner Zunge zu lecken als das sicherste Zeichen von Gefühlen in einem Hund.“

„Hunde sind schon lange für ihre Treue und ihren Gehorsam bekannt. Doch ein Elefant ist ähnlich vertrauensvoll gegenüber seinem Halter oder Führer, und betrachtet ihn wahrscheinlich als den Herdenführer. Dr. Hooker hat mir von einem Elefanten berichtet, den er in Indien ritt, der in einem Sumpf einen Tag lang feststeckte, bis er von Männern mit Seilen herausgezogen wurde. Unter solchen Umständen packen Elefanten mit ihrem Rüssel jedes nur erdenkliche Objekt, tot oder lebendig, um es unter sich zu platzieren um ein tieferes Einsinken zu verhindern. Der Elefantenführer hatte große Angst, dass dies mit Dr. Hooker geschehen würde. Doch er selbst hatte für sich keine derartigen Befürchtungen. Diese Duldsamkeit in einer derartig lebensbedrohlichen Notfallsituation für dieses kräftige Tier ist ein wunderbarer Beweis nobler Treue.“

Der Elefant, sagt Darwin, wäre eher gestorben als seinen Führer zu seiner Rettung umzubringen. Das klingt nicht nach einem egoistischen Gen.

DL: Wie wahr. Die Ironie dabei ist, dass Menschen wie Trivers, als einer der SuperNeos, daraus etwas wie eine Ichbezogenheit auf Gegenseitigkeit machen. Wir tun Anderen Gutes, weil wir uns ausrechnen dass sie uns dann Gutes tun. Und Hamilton gründet das auf Verwandtschaft, wir tun anderen Gutes, weil wir mit ihnen durch uralte Ver-



wandschaftslinien verbunden sind. Auf diese Weise vereinen wir unsere Gene mit einem größeren Genpool als eine ichbezogene Motivation. Und dann gibt es E. O. Wilson, ein eindrucksvoller Mensch. Er hat ein beeindruckendes Buch geschrieben, *Sociobiology*. Darin hat er in einem Kapitel die Entwicklung moralischer Theorie zusammengefasst. Doch am Ende, wieder einmal, wird alles auf Ichbezogenheit zurückgeführt. Darwin erwähnt sowohl einen selbstbezogenen Altruismus auf Gegenseitigkeit wie auch die Bedeutung der Blutsverwandtschaft. Doch Darwin geht auch darüber hinaus, über das moralische Empfinden bis hin zur goldenen Regel als letztendlichem Antrieb.

Darwin geht bis hin zur goldenen Regel als letztendlichem Antrieb.

KW: Und das bringt das Gute mit ein, zusätzlich zum Wahren und dem Schönen. Dies ist eine Vorstellung, die ich auch in den Quadranten wiedergefunden habe, sie entwickeln sich miteinander, vom Beginn der Evolution an. Sie alle tragen dazu bei.

DL: Einer der Super-Neos, über den ich mich am liebsten ärgere, ist Daniel Dennett. Er ist als Philosoph bekannt, aber sein Hintergrund ist der von künstlicher Intelligenz, zu dem Thema hast du auch viel Klärendes beigetragen. Und Dennett sagt in etwa, „Natürliche Selektion, zufällige Variationen – das ist alles was es gibt.“ Und dann wendet er sich dem Thema Moral zu und beruft sich dabei als Beispiele für große Philosophen der Moral auf Friederich Nietzsche und Thomas Hobbes! [Lachen] Er nimmt diese zwei als Begründer der Soziobiologie. Es ist zum ...

KW: Und er schrieb das Buch *Consciousness Explained* [Bewusstsein erklärt], von dem eine Reihe von Lesern sagen, dass der bessere Titel *Consciousness Explained Away* [Bewusstsein wegerklärt] wäre. Unser Freund Allan Combs hat ein Buch mit dem Titel *Consciousness Explained Better* [Bewusstsein besser erklärt] geschrieben, unter Verwendung eines integralen Rahmens.

Du schreibst: „In dem Aufstieg der Zivilisation, ganz im Gegensatz zu der ihm lange zugeschrieben „hau-dich-ohne-Rücksicht-bis-nach-oben-durch Sichtweise“, sah Darwin die Möglichkeit, dass Männer einfühlsamer würden und Frauen besser behandelt würden. Und die Zunahme an moralischer Sensitivität sah er insbesondere in den Frauen, aber auch zentral für die Evolution der Spezies als Ganzes.“ Dies gab Darwin „Hoffnung für eine noch höhere Bestimmung in der Zukunft“. Mich hat dieser Abschnitt bei Darwin dazu inspiriert, eines meiner frühen Bücher *Up from Eden* [Halbzeit der Evolution] zu nennen.

Für Interessierte hier noch deine Internetadresse: www.DavidLoye.com.



Anhang 1: Aus dem Prolog des Buches

Darwin's Lost Theory: Bridge to a Better World

von David Loye

Die Wahrheit über Darwin – und uns

Nach 100.000 Jahren unseres Entwicklungsweges auf diesem Planeten stellt das 21. Jahrhundert drei sehr große Fragen an unsere Spezies.

Bewegt sich die menschliche Evolution zurück?

In welchem Ausmaß hat die falsche Art von Wissenschaft und die falsche Art von Religion dabei eine Rolle gespielt?

Was würde Darwin sagen wenn er heute wieder lebendig wäre? Was würde er dazu sagen, dass der Brasilianische Regenwald, den er so wunderbar in der Reise der Beagle beschrieben hatte, mit seiner zentralen Funktion als den „Lungen des Planeten“ niedergewalzt wird für Viehweiden zur Hamburgerproduktion? Was würde er dazu sagen, dass

55% der befragten Amerikaner waren der Meinung, dass „Gott uns so geschaffen hat wie wir heute sind.“

er als der Held einer so genannten Darwin'schen Wissenschaft vom Überleben des Stärksten oder am besten Angepassten gesehen wird, und als jemand, der ein „egoistisches Gen“ propagiert? Begegnen wir mit einem offenen Geist dem Buch, in dem Darwin sich speziell mit der *menschlichen* Evolution beschäftigt, *The Descent of Man*, dann finden wir folgendes: Auf den 828 Seiten dieses Buches, mit jeweils durchschnittlich 980 Worten pro Seite, verwendet Darwin lediglich zweimal den Ausdruck „survival of the fittest,“ aber 95 mal das Wort „Liebe“. Wir finden außerdem, dass er lediglich 12 mal

von Ichbezogenheit schreibt, als einem „Grundprinzip“ im Hinblick auf die „niedrige Moral der Wilden“. Demgegenüber erwähnt er moralisches Empfinden 92 mal. Wenn man in den zurückliegenden 100 Jahren Menschen dazu befragte was sie von Evolution halten oder denken, dann erhält man Antworten wie „Überleben des Stärksten“ oder „egoistisches Gen“. Dies wurde durch eine Umfrage von CBS und der New York Times 2004 bestätigt. 55% der befragten Amerikaner waren der Meinung, dass „Gott uns so geschaffen hat wie wir heute sind.“ Daran haben auch Milliardenausgaben für Wissenschaft, Bildung und Erziehung in einem der reichsten Länder der Welt nichts geändert.

Warum ist das so? Betrachten wir, was dem vorherrschenden Denken zugrunde liegt, dann wird klar, dass sich die Medien der zurückliegenden 100 Jahre beim Thema Evolution vor allem auf eines konzentrierten, die Auseinandersetzung zwischen Kreationisten und Evolutionisten, als dem so genannten „Darwin-Krieg“. Gehen wir noch tiefer, entdecken wir hinter diesem unterhaltsamen Ablenkungsmanöver eines „lassen wir sie gegeneinander kämpfen“ Varietees ein Thema, dessen Entwirrung und Verständnis für Wissenschaftler, Lehrer, Studenten, Theologen, Philosophen, Autoren und Leser ganz entscheidend ist. Dieses Buch enthält die Informationsbasis für eine beispiellose Erweiterung der Geschichte der Theorie der menschlichen Evolution. Erstmals wird hier ausführlich dokumentiert, was der „verlorene“ Darwin tatsächlich dachte und auszudrücken versuchte, worüber er seitenlang geschrieben hat und was über 100 Jahre praktisch komplett ignoriert wurde.



Aus Darwins Notizbüchern spricht eine zweite Darwin'sche Revolution.

Lange bevor ich Psychologe und evolutionärer Systemwissenschaftler wurde, war ich investigativer Journalist und Reporter. Ich war einer der sehr frühen Fernsehreporter, der sich nach dem zweiten Weltkrieg auf den Weg machte, die „Geschichte hinter der Geschichte“ zu entdecken, ganz in der Tradition von Edward R. Murrow während der McCarthy Jahre. Eines der ersten Dinge, die ein guter Journalist früh lernt, ist die Infragestellung der Aussagen von Autoritäten. Egal wer etwas sagt, überprüfe es gründlich. Schau dich hinter den Kulissen um. Bringe dann alles zusammen und mache eine Story daraus die aufzeigt, was sich hinter dem offiziellen

Bild der Macht, einer behaupteten ganzen Wahrheit befindet. Dieses Buch handelt von dem, was ich hinter den offiziellen Verlautbarungen zu Darwin herausgefunden habe, und das, was darin fehlt und den Gang der Untersuchungen von Evolution auf eine schiefe Bahn gebracht hat. Es geht um den Rest der „ganz menschlichen“ Theorie der Evolution die Darwin begonnen hat, und der für ein Jahrhundert verloren wurde. Es geht um die Konsequenzen dieses Verlustes, darum, wie und warum eine große Zahl von uns glauben konnte, dass der Hauptantrieb der Evolution der Ethos des Überlebens des Stärksten oder Angepasstesten oder Egoistischsten wäre, und, daraus abgeleitet, warum es Krieg, Umweltkatastrophen, Elend und Hunger auf der Welt gibt. Es geht darum wie wir, wenn wir die Wahrheit über Darwin erfahren, und damit auch über uns selbst, eine zweite Chance für eine bessere Welt erhalten, die er schon für uns vorausgesehen hat. Es geht um eine zweite Darwin'sche Revolution, die aus seinen lange unveröffentlicht geblieben Notizbüchern zu uns spricht, der ignorierten Kernbotschaft von *The Descent of Man*, und der modernen Wissenschaft dazu, sowie den früheren Aussagen von Philosophie und Spiritualität, welche den lange beerdigten Darwin bestätigen und auf den neuesten Stand bringen. Es ist meine Hoffnung, dass neue Generationen von Wissenschaftlern, Lehrern, Studenten, Ministern, Philosophen, Autoren, Bibliothekaren und Leserinnen und Leser diese neue, verlorene Welt mit neuen Augen sehen und somit auch neue Wege darin finden. Es geht um diese neue Gelegenheit der kühnen Unternehmung einer fortschreitenden Wissenschaft, die nur allzu wenige heute zur Kenntnis nehmen und verstehen.

Die Beerdigung des anderen Darwin

Wie ein Sherlock Holmes und Nero Wolfe ermittelnd oder auch Woodward und Bernstein, welche die Watergate Affäre ins Rollen brachten, führte mich eine offensichtliche Diskrepanz zum anderen Darwin. Warum gab es einen derartigen Gegensatz zwischen dem Menschen Darwin und der für mich zunehmend hoffnungslosen und sozial verheerenden Theorie, die ihm zugeschrieben wurde? Von dem Wenigen, was ich zu Beginn über ihn wusste, passte es für mich einfach nicht zusammen, dass dieser freundliche Mensch und vornehme wissenschaftliche Visionär – ein liebender Vater, und, in einem größeren Maß als ich annahm, ein fortschrittlicher Politiker, wirklich der Urheber von etwas war, das in den Händen seiner Nachfolger zu einem erzkonservativen und regressiven Katastrophenwerkzeug wurde.

Als ein Veteran des zweiten Weltkriegs, als ein Journalist und dann als Wissenschaftler während des kalten Kriegs wusste ich um die Konsequenzen, die sich aus einem quasi-wissenschaftlich fundiert „Überleben des Stärkeren“ ergeben, und was uns weiter blühen würde aus einem Darwin zugeschriebenen „egoistische Gen“. Woran glaubte Darwin wirklich? Was hat er wirklich gesagt und geschrieben?



Darwin lieferte die wissenschaftliche Grundlage für das Jesus Ethos „Liebe Deinen Nächsten“.

Was ich herausfand erstaunt mich immer noch. Neben der faszinierenden Auszählung von Begriffen, die Darwin im *Descent* verwendete, steht die rätselhafte Wirklichkeit von „zwei Darwins“, welche die Darwinisten in drei miteinander unvereinbare Lager teilen. Da gibt es auf der einen Seiten den „harten“ Darwin, belegt mit rassistischen, sexistischen und imperialistischen Zitaten. Dieses Lager steht für das hässliche Bild eines Menschen, der die Ichbezogenheit feiert und das „Überleben des Stärksten“ oder des Angepassteren propagiert. Dies ist auch der Darwin, welcher den Kreationisten den Grund dafür gegeben hat, dass Bewusstsein allgemein über ein Jahrhundert lang in einer abgrundtiefen Ignoranz gehalten wurde. Auf der anderen Seite, und standhaft bekämpft vom fest etablierten und offiziellen Lager, ist das mystifizierte Bild eines wirklich netten Menschen, der auf irgendeine Weise zum blutigen Schutzheiligen der offiziellen „harten“ Darwinistischen Theorie wurde. Und weiterhin entstand etwas, was man jedoch nicht als ein Lager bezeichnen kann, als eine wachsende Anzahl von irritierten Menschen, die über das hinausgingen, was sie über Darwin hörten und lasen. Sie studierten Darwin im Original, und das erschien erst einmal unfassbar. Was ich dabei herausgefunden habe ist, dass ein großer Beitrag Darwins darin besteht, die wissenschaftliche Grundlage für das Jesus Ethos „Liebe Deinen Nächsten“ zu liefern. Dies bedeutet einen großen Fortschritt sowohl für die Philosophie als auch für die Religion.

Im „verlorenen“ Darwin finden wir, mit anderen Worten, eine verlorene Theorie von ihm, als einem vernunftgestützten, empirisch wissenschaftlichen Ausdruck einer Vorrangstellung der Liebe und eines moralischen Empfindens, als etwas was wir heute als fortschrittliche Religion kennen. Lesen Sie selbst, wie dieser Mensch, verschmäht als ein Religionsfeind, von einem „adelnden Glauben an Gott“ schrieb.

Weiterhin lässt sich daraus auch schon die Vision einer progressiven Wissenschaft, progressiven Religion, progressiven Philosophie, progressiven Politik und Ökonomie erkennen, welcher der derzeit vorherrschende Regression, die unsere Spezies und unseren Planeten bedroht, entgegensteht. Wie kann eine derart entmutigende Situation gelöst werden? Alles was es dazu benötigt, sei es zu Hause, in Klassenzimmern, Laboren, Bücherklubs oder auch im Urlaub am Strand ist ein Sprung in die Detektivarbeit, die das Geheimnis aufdeckt.

Darwin's größtes Abenteuer

Ich könnte noch viel mehr davon berichten, wie sehr das, was gesagt wird und das, was die Wirklichkeit ist, voneinander abweichen, doch ich lasse es bei diesen Hinweisen auf den Schlamassel, der aus Darwins Vision gemacht wurde. Gehen wir zurück in Darwins Zeit, das 19. Jahrhundert, als das Leben noch frisch war, die Bücher, die wir lasen noch voller Begeisterung waren und unseren Geist öffneten, und die ganze Welt vor Darwin vor uns allen lag. Gehen wir zurück an den Beginn des großen Abenteuers, welches – ganz unvorhersehbar – zu zwei Revolutionen führte, und seinen Ausgang in dem kleinen Dorf Downe nahe London nahm.

Teil 1: Die kühne Vision eines jungen Mannes, den wir als Darwin kennenlernen, in den entscheidenden Monaten seiner Entwicklung von etwas, was wir heute als Theorie der Evolution bezeichnen und ihn berühmt machte. Doch noch überzeugender, und verbunden mit einem „höheren Strom“ einer früheren, parallel verlaufenden und verlorenen Philosophie, sind die anscheinend gegensätzlichen Einsichten, die er in seinen privaten Notizbüchern niederschreibt. Sie sind die später ignorierte Vervollständigung sei-



ner Theorie. Wir machen die Bekanntschaft einer ersten Arbeit moderner Wissenschaft, die Darwin vorausahnte. Im Verlauf eines Jahrhunderts und in der Ausgestaltung von Darwins ursprünglichen Arbeiten (wozu auch die Chaos- und die Komplexitätstheorien gehören), gelangen wir zu einer vollständigen Theorie und Geschichte menschlicher Evolution, die uns eine bessere Zukunft und eine bessere Welt anbietet.

Wir sind grundlegend gut und werden öfter als uns das bewusst ist, von einem moralischen Empfinden gesteuert.

Teil 2: Wir befinden uns dreißig Jahre später. Darwin ist weltberühmt, ein glücklicher, aber auch kränkelder Familienmensch. Sein Heim in Downe ist nun gleichzeitig ein Forschungs- wie auch ein Veröffentlichungshaus, das Zentrum eines weltweiten Netzwerkes miteinander korrespondierender Naturwissenschaftler. Mit seinen sieben Kindern, die ihm wie eine Gruppe von Elfen bei der Forschungs- und Veröffentlichungsarbeit assistieren, werden wir Zeuge, wie er seine Arbeit weiter vorantreibt. Wir folgen ihm dabei, wie er von etwas schreibt, was in alle

Hauptsprachen der Welt übersetzt wird, um dann im Sumpfloch eines pseudodarwinistischen Geistes zu verschwinden, so als wäre es in unsichtbarer Tinte aufgeschrieben worden.

Verlassen wir nun diese Geisteshaltungen, in denen wir ein Jahrhundert lang gefangen waren und zoomen wir uns, wie von einem Hubschrauber aus, herunter in die Gegend südlich von London, in das Dorf Downe. Und dann vertiefen wir uns in Darwins Studien, in denen er darüber schreibt, wer wir wirklich sind.

Wir sind grundlegend gut und werden öfter als uns das bewusst ist, von einem moralischen Empfinden gesteuert, anders als es uns die Gehirnwäsche der Jahrhunderte vermittelt. Wenngleich auch selbstbezogen, sind wir ebenso angetrieben von Liebe, welche unsere Selbstbezogenheit transzendiert. Auch wenn wir erbittert um unser Überleben kämpfen, sind wir auch angetrieben vom dem transzendenten Bedürfnis, die Bedürfnisse anderer zu respektieren und für sie Sorge zu tragen.

Wir beobachten, wie Darwin davon schreibt, dass wir, auch wenn wir teilweise oder auch einen Großteil unseres Lebens Gefangene, Opfer und sogar Sklaven von Kräften sind, die sehr viel größer als wir selbst sind, doch insgesamt von einem Gehirn und Geist angetrieben werden, mit einem Hunger danach, unserer Schicksal zu wählen in einer Welt, in der dies möglich ist.

Wir sehen, wie Darwin darüber schreibt, wo unser Weg hingeht. Nicht darüber, dass wir blinde und geistlos Getriebene sind, in einem Leben ohne Vorhersehbarkeiten – was viele von uns davon überzeugt hat, dass wir Schafe sind, die eines Wolfes als Führers bedürfen. Stattdessen sehen wir Darwin darüber schreiben, dass wir mit einem Gehirn ausgestattet sind, welches uns ein Leben von Bedeutung und Wert ermöglicht, mit der Aussicht auf eine bessere Zukunft.

Wir sehen, wie er klar und eindeutig für alle offenen Geistes schreibt:

„So wichtig wie der Lebenskampf war und immer noch ist, so sind doch, was den höchsten Teil unseres Wesens betrifft, andere Instanzen noch wichtiger. Moralische Eigenschaften werden direkt oder indirekt sehr viel mehr durch Gewohnheit, Vernunft, Vorschriften, Religion usw. vorangebracht als durch natürliche Auswahl.“ Er schreibt weiter.



“Doch die bedeutenderen Elemente für uns sind Liebe und die ausgeprägte Emotion der Sympathie.“

„ Die Geburt sowohl der Spezies als auch des Individuums sind beide gleichermaßen Teil dieser großen Ereignisabfolge, welche unser Geist sich weigert, als das Ergebnis blinder Zufälligkeit anzunehmen. Das Verstehen empört sich gegen eine derartige Schlussfolgerung.“

“Doch die bedeutenderen Elemente für uns sind Liebe und die ausgeprägte Emotion der Sympathie.“

Anhang 2: Darwin in seinen eigenen Worten

(einzelne Textpassagen aus: *Die Abstammung des Menschen von 1871*)

Der Mensch ist ein sociales Thier. Die meisten Leute geben zu, daß der Mensch ein sociales Wesen ist. Wir sehen dies in seiner Abneigung gegen Einsamkeit und in seinem Wunsch nach Gesellschaft noch über die seiner eigenen Familie hinaus. Einzelhaft ist eine der schärfsten Strafarten, welche über Jemand verhängt werden kann. Einige Schriftsteller vermuthen, daß der Mensch im Urzustände in einzelnen Familien lebte; wenn aber auch heutigen Tages einzelne Familien oder nur zwei oder drei die einsamen Gefilde irgend eines Wilden Landes durchziehen, so stehen sie doch immer, soweit ich es nur ermitteln konnte, mit anderen, denselben Bezirk bewohnenden Familien in freundschaftlichem Verkehr. Derartige Familien treffen sich gelegentlich zu Beratschlagungen zusammen und vereinigen sich zur gemeinsamen Verteidigung. Darin daß die benachbarten Bezirke bewohnenden Stämme fast immer mit einander im Kriege sind, liegt kein Grund dagegen, daß der Mensch ein sociales Thier ist ... Obschon der Mensch, wie er jetzt existiert, wenig specielle Instincte hat und wohl alle, welche seinen frühen Urzeuger besessen haben mögen, verloren hat, so ist dies doch kein Grund, warum er nicht von einer äußerst entfernten Zeit her einen gewissen Grad instinctiver Liebe und Sympathie für seine Genossen behalten haben sollte. Wir sind uns in der That alle bewußt, daß wir derartige sympathische Gefühle besitzen.

Der veredelnde Glaube an Gott ist den Menschen nicht allgemein eigen und der Glaube an thätige spirituelle Kräfte folgt naturgemäß aus seinen anderen geistigen Kräften. Das moralische Gefühl bietet vielleicht die beste und höchste Unterscheidung zwischen dem Menschen und den niederen Thieren: doch brauche ich kaum hierüber etwas zu sagen, da ich erst vor Kurzem zu zeigen versucht habe, daß die socialen Instincte – die wichtigste Grundlage der moralischen Constitution des Menschen - mit der Unterstützung der sich äußernden intellectuellen Kräfte und der Wirkungen der Gewohnheit naturgemäß zu der goldenen Regel führen: „was ihr wollt, daß man Euch thue, das Thut auch Andern“ und dies ist der Grundstein der Moralität.

Die meisten der complicierteren Gemüthsbewegungen sind den höheren Thieren und uns gemeinsam. Jedermann hat gesehen, wie eifersüchtig ein Hund auf die Liebe seines



Herrn ist, wenn diese noch irgend einem anderen Wesen erwiesen wird, und ich habe dieselbe Thatsache bei Affen beobachtet. Dies zeigt, daß die Thiere nicht bloß Liebe fühlen, sondern auch die Sehnsucht haben, geliebt zu werden. Die Thiere haben offenbar Ehrgeiz; sie lieben Anerkennung und Lob, und ein Hund, welcher seinem Herrn einen Korb trägt, zeigt Selbstgefälligkeit und Stolz in hohem Grade. Ich glaube, es kann kein Zweifel sein, daß ein Hund Schamgefühl, und zwar verschieden von Furcht, besitzt, ebenso etwas der Bescheidenheit sehr Ähnliches, wenn er zu oft um Nahrung bittet. Ein großer Hund verachtet das Knurren eines kleinen Hundes, und dies könnte man Großmuth nennen.

Gutes zu thun in Erwiderung des Bösen, den Feind zu lieben, ist eine höhere Moralität, von der wohl bezweifelt werden dürfte, ob die socialen Instincte für sich selbst uns dahin gebracht haben würden. Nothwendigerweise mußten diese Instincte, in Verbindung mit Sympathie, hoch cultiviert und mit Hülfe des Verstandes, des Unterrichts, der Liebe oder Furcht Gottes erweitert werden, ehe eine solche goldene Regel je hätte erdacht und befolgt werden können.

Nichtsdestoweniger finden sich Gefühle des Wohlwollens, besonders während Krankheiten, zwischen den Gliedern eines und desselben Stammes gewöhnlich und erstrecken sich zuweilen auch über die Grenzen des Stammes hinaus.

Die Musik erweckt verschiedene Gemüthserrregungen in uns, regt aber nicht die schrecklicheren Gemüthsstimmungen des Entsetzens, der Furcht, Wuth u.s.w. an. Sie erweckt die sanfteren Gefühle der Zärtlichkeit und Liebe, welche leicht in Ergebung übergehen. In den chinesischen Annalen wird gesagt: „Musik hat die Kraft, den Himmel auf die Erde herabsteigen zu machen.“ Sie regt gleichfalls in uns das Gefühl des Triumphes und das ruhmvolle Erglühen für den Krieg an. Diese kraftvollen und gemischten Gefühle können wohl dem Gefühle der Erhabenheit Entstehung geben. Wir können, wie Dr. Seemann bemerkt, eine größere Intensität des Gefühls in einem einzigen musikalischen Tone concentriren als in seitenlangen Schriften. Nahezu dieselben Erregungen, aber viel schwächer und weniger compliciert, werden wahrscheinlich von Vögeln empfunden, wenn das Männchen seinen vollen Stimmumfang in Rivalität mit anderen Männchen zum Zwecke des Bezauberns des Weibchens ausströmen läßt. Die Liebe ist noch immer das häufigste Thema unserer Gesänge.

Die Entwicklung der moralischen Eigenschaften ist ein noch interessanteres Problem. Ihre Grundlage findet sie in den socialen Instincten, wobei wir unter diesem Ausdrücke die Familienanhänglichkeit mit einschließen. Diese Instincte sind von einer äußerst complicierten Natur und bei den niederen Thieren veranlassen sie besondere Neigungen zu gewissen, bestimmten Handlungen; für uns sind aber die bedeutungsvolleren Elemente der Liebe und die davon verschiedene Erregung der Sympathie. Mit socialen Instincten begabte Thiere empfinden Vergnügen an der Gesellschaft Anderer, warnen einander vor Gefahr und vertheidigen und helfen einander in vielen Weisen. Diese Instincte werden nicht auf alle Individuen der Species ausgedehnt, sondern nur auf die derselben Gemeinschaft. Da sie in hohem Grade für die Species wohlthätig sind, so sind sie aller Wahrscheinlichkeit nach durch natürliche Zuchtwahl erlangt worden. Ein moralisches Wesen ist ein solches, welches im Stande ist, über seine früheren Handlungen und deren Motive nachzudenken, - einige von ihnen zu billigen und andere zu mißbilligen; und die Thatsache, daß der Mensch das einzige Wesen ist, welches man mit Sicherheit so bezeichnen kann, bildet den größten von allen Unterschieden zwischen ihm und den niederen Thieren. Ich habe aber im vierten Kapitel zu zeigen versucht,



daß das moralische Gefühl erstens eine Folge der ausdauernden Natur und beständigen Gegenwart der socialen Instincte ist; zweitens daß es eine Folge der Würdigung, der Billigung und Mißbilligung seitens seiner Genossen ist, und drittens, daß es eine Folge des Umstandes ist, daß seine geistigen Fähigkeiten in hohem Grade thätig und seine Eindrücke von vergangenen Ereignissen äußerst lebhaft sind, in welchen Beziehungen er von den niederen Thieren abweicht. In Folge dieses geistigen Zustandes kann es der Mensch nicht vermeiden, rückwärts und vorwärts zu schauen und die neuen Eindrücke mit vergangenen zu vergleichen. Nachdem daher irgendeine temporäre Begierde oder Leidenschaft seine socialen Instincte bemeistert hat, wird er darüber reflectieren und den jetzt abgeschwächten Eindruck solcher vergangenen Antriebe mit dem beständig gegenwärtigen socialen Instinct vergleichen; und dann wird er jenes Gefühl von Nichtbefriedigung empfinden, welches alle nicht befriedigten Instincte zurücklassen. In Folge dessen entschließt er sich, für die Zukunft verschieden zu handeln; - und dies ist Gewissen.



B) Aus der Telefonkonferenz zum Buch: *Integrale Spiritualität* (von 2006)

(Fortsetzung)

zusammengefasst von Michael Habecker (die Zwischenüberschriften wurden zur besseren Lesbarkeit dem Text hinzugefügt)

Maskulin und Feminin verbinden

KW (an eine Gesprächspartnerin gerichtet): Lass mich zuerst etwas zu der Art, wie du deine Aussagen machst, sagen. Ich meine das als ein Kompliment. Du sagtest zu Beginn, dass du auf typisch weibliche Weise in den Themen umherwandern würdest, und diese Art des Verbindungen-Herstellens zwischen unterschiedlichen Bereichen, ohne auf eine agentische Weise in eine bestimmte Richtung zu gehen, ist eine wundervoll weibliche Art. Doch dabei hast du auch auf eine rationale oder maskuline Weise zu jedem der Themen Aussagen gemacht, du hast also das Maskuline und Feminine verbunden, du hast dich um die Themen herumbewegt und sie dabei gleichzeitig beleuchtet. Ich finde das sehr gut, wir ringen alle damit, uns der unterschiedlichen Aspekte unseres eigenen Seins bewusst zu werden und sie mit aufzunehmen.

Du spricht davon, die Bedeutung zu erkennen, dass es unterschiedliche phänomenologische Welten gibt, die wir erschaffen oder mit-erschaffen. Genealogisch sprechen wir von unterschiedlichen Ebenen oder Stufen des Verstehens. Das zu erkennen ist schon wichtig für ein Verständnis.

Freiheit und Verbundenheit

Was sich durch alle deine Fragen wie ein roter Faden zieht, ist die Frage nach der Freiheit, die wir haben und den Augenblicken der Ausgedehntheit und die Frage der Fülle und wie sie integriert werden kann. Freiheit wird oft mit dem Maskulinen in Verbindung gebracht – und ich spreche hier nur über Tendenzen, es gibt viele Ausnahmen – und

Fülle oder Erfülltheit wird oft mit dem Femininen in Verbindung gebracht. Freiheit wird eher im Zusammenhang mit Eros und Agenz gesehen, und Fülle mit Agape und Kommunion. Wir möchten „frei sein“, das ist das Transzendieren, aber auch das Negieren, das „frei sein von ...“. Gesundes Transzendieren oder Transformieren ist Negieren und Bewahren – das Maskuline und Feminine. Wir

**Wir möchten uns befreien,
doch gleichzeitig stellt sich
die Frage nach der Fülle.**

Wir möchten uns befreien, wir möchten Negieren und Transzendieren, das ist die Freiheit. Doch gleichzeitig stellt sich die Frage nach der Fülle – wie kann man das umarmen, wie kann man mit all dem in Verbindung sein? Das grundlegende Prinzip, um das zu verstehen, ist: Das Subjekt einer Entwicklungsebene wird zum Objekt des Subjektes der nächsthöheren Entwicklungsebene – so fasst Robert Kegan Wachstum und Entwicklung zusammen, und wir beziehen uns dabei auf Entwicklungsstrukturen.

Bei Bewusstseinszuständen ist das anderes. Man findet auch eine Entwicklung bei Bewusstseinszuständen, das ist sehr wichtig, und diese Zustände tragen auch zum Wachstum in den Strukturstufen des Bewusstseins bei. Man braucht beides. Man kann beispielsweise ein komplettes Zustandstraining durchlaufen, aber wenn der untere linke



Quadrant, die Gemeinschaft oder Gesellschaft in der man sich befindet, dabei eine starke dogmatische Struktur hat, dann wird der Zustandsweg, den man durchläuft, am Ende diese ethnozentrische Struktur sogar noch verstärken. So etwas geschieht andauernd.

Befindet man sich jedoch in einer Umgebung, in der alle vier Quadranten Offenheit und Untersuchungen unterstützen, dann wird das Zustandstraining die eigene Transzendenz unterstützen. Die Identifikation mit der Bewusstseinssebene, auf der man sich befindet wird gelockert, und damit kann die nächsthöhere Ebene hervortreten. Bei einer Kultur der modernen westlichen Aufklärung hilft die Meditation, sich durch die Strukturstufen zu entwickeln, das haben Studien gezeigt. Hat man jedoch keine Ahnung von diesen Strukturstufen und weiß nicht, dass sie existieren, dann wird es sehr schwierig, sich weiter zu entwickeln. Ohne eine genaue Landkarte der horizontalen Zustandsstufen und der vertikalen Strukturstufen führt die Meditation oft nur auf den horizontalen Weg einer Entwicklung durch die grobstofflichen Zustände in die subtilen Zustände, in die kausalen Zustände und in die nichtdualen Zustände. Ich habe für das Selbstempfinden bzw. den Bewusstseinschwerpunkt in jedem dieser Hauptzustände Begriffe vorgeschlagen. Ist man überwiegend im Grobstofflichen orientiert und erkennt das als das Wirkliche an, dann bezeichne ich diesen Bewusstseinschwerpunkt mit Ego. Orientiert man sich

Man braucht beides, Zustandsentwicklung und Strukturentwicklung.

im Subtilen nenne ich das Seele. Die Orientierung im Kausalen bezeichne ich mit Selbst und die Orientierung im Nichtdualen nenne ich Soheit. Diese vier Hauptzustände – grobstofflich, subtil, kausal, nichtdual – haben ein Selbstempfinden von – in dieser Reihenfolge – Ego, Seele, Selbst und Soheit. Man kann sich in dieser Reihenfolge entwickeln, und das ist das, was Meditation tut.

Die Arbeit von Daniel P. Brown und vielen anderen, Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz usw. zeigt und berichtet uns von diesem Wachstum durch diese Zustände. Diese Zustandsstufen sind sehr fließend, weil Zustände fließend sind – doch es gibt dabei ein „kleines“ Problem mit Zuständen, sie schließen sich gegenseitig aus. Man kann nicht gleichzeitig nüchtern und betrunken sein, man kann sich nicht gleichzeitig im Wachzustand und im Traumzustand befinden, man kann sich nicht gleichzeitig im Traumzustand und in traumlosen Tiefschlaf befinden, man kann sich nicht gleichzeitig im nirvikalpa samhadi und im salvikalpa samhadi befinden, das ist unmöglich.

Evolution hingegen bedeutet Strukturbildung des Bewusstseins.

Struktur- und Zustandsentwicklung

„Strukturen“ ist keine glückliche Bezeichnung dafür, das hört sich schrecklich fest und fixiert an, sind doch Strukturen flexible Muster von Ganzheit. Eine lebendige Zelle ist ein gutes Beispiel einer Struktur. Ein dynamisches, autopoietisches, selbstorganisierendes und in gewisser Weise auch selbsttranszendierendes Etwas. Strukturen transzendieren und bewahren. Zellen transzendieren und bewahren Moleküle, welche wiederum Atome transzendieren und bewahren, welche wiederum Quarks transzendieren und bewahren, welche Strings transzendieren und bewahren usw. Evolution, Wachstum und Entwicklung ist die Art und Weise, mit der Zustände in Strukturen verwandelt werden. Es ist dabei jedoch nicht so, dass die vier Hauptzustände in vier Strukturen verwandelt werden, eine grobstoffliche, subtile, kausale und nichtduale Struktur. Die Hauptzustände sind gewaltige Potenziale, innerhalb derer ein Duzend oder mehr Strukturen erschaffen werden. Zu jeder Zeit der Evolution, jedenfalls was die menschliche Evolution betrifft, hatte sich das Selbst eines Menschen, der sich zu den höchsten Entwicklungsstufen seiner



Die Hauptzustände sind gewaltige Potenziale, innerhalb derer Strukturen erschaffen werden.

Zeit entwickelt hatte, auch durch alle Zustandsstufen entwickelt. Auf diese Art gelangt man zu den höheren Strukturen. Jedesmal wenn man eine Gipfelerfahrung eines Zustands hat, kann einem das helfen, sich durch die Strukturstufen zu entwickeln. Auf diese Weise können wir Erleuchtung definieren als das Einssein mit allen Zuständen und allen Strukturen zu irgendeinem gegebenen historischen oder aktuellen Zeitpunkt.

Deshalb kann sich der Inhalt von Erleuchtung über die Zeit so sehr verändern – und es ist dabei immer Erleuchtung. Gehen wir zurück in eine Zeit, in der die höchste Strukturstufe Rot/egozentrisch war und wo die meisten sich bei Infrarot/magisch befanden, und wo es noch keine Vorstellung von kausalen und nichtdualen Zuständen gab. Ein Schamane zu dieser Zeit, der sich grobstofflicher und subtiler Zustände bewusst war, und der sich zu Rot entwickelt hatte, war zu dieser Zeit vollkommen erleuchtet. Es gab nichts anderes im Kosmos, mit dem er noch Eins sein konnte. Doch als sich dann die Bernstein/traditionelle Strukturstufe entwickelte, und danach Orange/modern, musste man zu grobstofflichen, subtilen [und kausalen] Zuständen erwachen *und* sich bis zu Orange entwickeln. Das war die Achsenzeit. Ein Mensch, der sich zu dieser Zeit vertikal zu Orange entwickelt hatte und in seiner horizontalen Entwicklung bis zum Kausalen, war Gautama Buddha. Was unseres eigenes Wachstum und unsere eigene Entwicklung betrifft, können wir uns heute alle diese Landkarten anschauen und erkennen, wo wir heute stehen. Es gibt heute Menschen, die sich des Grobstofflichen, Subtilen und Kausalen und Nichtdualen voll bewusst sind, d. h. des Wachzustandes, des Traumzustandes, des traumlosen Tiefschlafes und des Nichtdualen – in all diesen Zuständen sind sie „wach“ und bewusst, ein durchgehendes Bewusstsein. Und einige von ihnen haben sich durch Türkis zu Indigo, Violett, Ultraviolett und das weiße Licht vertikal entwickelt – nicht als ein Zustand, sondern als Strukturen. Aurobindo hat diese vier höheren Strukturen, die auf Türkis folgen, mit erleuchtetem Geist, intuitivem Geist, Übergeist und Supergeist bezeichnet. Doch das sind sicherlich nicht mehr als eintausend Menschen, die sich bis zum Supergeist entwickelt haben, und

Höhere Strukturstufen erlauben uns, unsere Zustandserfahrungen einzuordnen.

auch Supergeist ist nicht das Ende, es kann noch einen Trans-Supergeist geben. Das wissen wir in zehntausend Jahren. Was ich damit sagen will ist: sich dieser höheren Strukturstufen bewusst zu sein erlaubt uns, unsere Zustandserfahrungen einzuordnen. Das verstärkt unsere Tiefe oder unsere Höhe, wenn man so will. Ein Verständnis dieser genealogischen Entfaltung, eine Erkenntnis, die wir dem Strukturalismus verdanken, erlaubt uns die unterschiedlichen Strukturstufen zu erkennen, mit denen unterschiedliche Weltansichten hervorgebracht werden. Diese liefern nicht nur unterschiedliche Interpretationen *einer* Welt, das wäre eine Betrachtungsweise eines „Spiegels der Natur“ – dort draußen ist eine Welt, die man interpretieren kann durch Rot, Orange usw. – das ist ein netter Versuch, aber es ist eine Orange Sichtweise des Integralen. Integral hingegen sagt, dass es nicht ein Selbst und eine einzige Welt gibt die man durch Rot oder Blau interpretieren kann, integral sagt, es gibt eine rote Welt und eine blaue Welt in allen vier Quadranten, und das *ist* die Welt auf dieser Ebene. Es ist eine Mit-Erschaffung und keine Reflektion ...



Freiheit

Zur Frage von Freiheit: Freiheit findet auf der Seite der Subjektivität statt – das Subjekt einer Ebene wird zum Objekt des Subjekts der nächsthöheren Ebene. Auf der Ebene von Orange ist das Subjekt Orange. Man sieht eine orange Welt und versteht eine Bernsteinwelt, eine rote Welt, eine infrarote Welt usw. Doch das Selbst ist orange und dieses Selbst kann man nicht sehen, man weiß nicht, dass man Orange ist. Man betrachtet die Welt durch eine orange Brille. Es kann dann Augenblicke einer tiefgreifenden Transformation geben, bei der sich das orange Subjekt zu einem grün-postmodernem Subjekt weiterentwickelt. Als ein grünes Subjekt ist man sich Orange bewusst, man sieht die orange Welt als ein Objekt. Das eingebettete orange Selbst, das sich selbst nicht sehen kann, wird zu einem eingebetteten grünen Selbst, was Orange (und Bernstein und Rot usw.) sehen kann, aber Grün nicht sehen kann, und nicht weiß, dass es selbst Grün ist. Auch dieses Selbst glaubt, dass es die Welt so wahrnimmt, wie sie ist. Es zwingt seine eigenen universellen grünen Vorstellungen unvermeidlich allen auf und nennt die Welt relativistisch. Dann kommt ein großer Sprung, wenn das Petrol-Subjekt das grüne Selbst als ein Objekt zu erkennen beginnt. Dies ist ein derartig dramatischer Entwicklungssprung, dass viele Psychologen, beginnend mit Clare Graves, diesen speziellen Entwicklungssprung als einen Rangwechsel bezeichnen, im Unterschied zu einem Ebenenwechsel. Der Schritt von der grünen zur petrol Entwicklungsstufe, (dem gelben Mem in Spiral

Dynamics oder frühe Schaulogik, oder einem frühen zentaurischen Bewusstsein usw.) ist ein gewaltiger Sprung, bei dem erstmals überhaupt das Petrol -Subjekt, das übrigens Petrol selbst nicht gut erkennen kann, die Gesamtheit des ersten Ranges erkennen kann. Es sieht Grün, Orange, Bernstein und Rot und hat ein intuitives Verständnis dafür, dass diese alle notwendig sind.

Freiheit findet auf der Seite der Subjektivität statt.

Das vertieft sich noch weiter, wenn das Petrol-Subjekt zu einem Objekt des türkisen Selbst wird. Auf dieser Stufe ist das eingebettete Selbst türkis. Das transzendente Selbst hingegen ist Ich-Ich (nach Ramana Maharshi, Big Mind, das ist immer gleich, formlos, leer, und unverändert ist – was sich verändert ist die Manifestation). Daher bin ich auf dieser Stufe noch nicht von Türkis frei, ich bin, wenn man so sagen will, ein Sklave von Türkis, und darin eingebettet. Es ist kein Objekt [meines Gewährseins].

Transzendenz

Das Erkennen der Dinge als ein Objekt ist eine wesentliche Voraussetzung für Transzendenz. Daher ist es so wichtig eine Landkarte all dieser Dimensionen zu haben, sonst weiß man gar nicht, dass sie existieren. Reine Subjektivität ist letztendlich reine Freiheit. Doch bis es so weit ist, wird das Subjekt der einen Ebene zum Objekt des Subjektes der nächsthöheren Ebene und so weiter. Was die Fülle anbetrifft, ist das der umfassende oder bewahrende Teil von „Transzendiere und Bewahre“. Das Negieren ist das Transzendieren, das erreicht man durch die Subjektivität, die, als Subjektivität ruhend, in ihrer Entwicklung immer weiter voranschreitet. Aus diesem Grund ist Meditation so wirksam. Viele Menschen laufen als Grün oder Orange herum, sie haben eine grüne oder orange Geistesverfassung und schauen sich die Welt an, doch sie schauen sich nicht ihre eigenen Gedanken an. In dem Augenblick, wo man sich hinsetzt und die eigenen Gedanken anschaut, beginnt man damit diese Subjekte zu Objekten zu machen, und beginnt sie damit zu transzendieren. Daher ist dies so wichtig. Das ist das, was auf der Seite der Transzendierung geschieht. Was das Bewahren betrifft, und wir nehmen das Beispiel einer türkisen Entwicklungsstufe, auf der sich jemand befindet, kann man Petrol und Grün usw. als Objekte betrachten und diese umarmen. Hier stellt sich nicht die Frage, wie weit



Das Erkennen der Dinge als ein Objekt ist eine wesentliche Voraussetzung für Transzendenz.

ich in meiner Entwicklung noch kommen kann, sondern wie sehr ich diese vorangegangenen Entwicklungsstufen umarmen kann – wie umfassend kann ich sein? Je größer die eigene Tiefe, desto größer die Umarmung.

Eine Praxis der vier Grundantriebe

Es gibt so etwas wie einen dialektischen Prozess zwischen sowohl Agenz und Kommunion auf einer gegebenen Ebene, als auch Eros und Agape zwischen den Ebenen. Dies sind vier Grundantriebe aller Holons und alle vier erweitern sich mit dem eigenen Wachstum.

Agenz ist der Antrieb zur Ganzheit, zur Erhaltung dieser Ganzheit, Integrität, Autonomie und Freiheit. Gleichzeitig ist ein Mensch [oder ein Holon allgemein] nicht nur etwas für sich, sondern auch ein Teil größerer Ganzheiten. Diese größeren Ganzheiten können sich auf das Höhere oder das Äußere beziehen. Auf der gleichen Entwicklungsebene bedeutet dies die Kommunion mit anderen Ganzheiten auf der gleichen Ebene. Befindet man sich auf der orangen Entwicklungsebene, gibt es natürlich den Antrieb zur Bewahrung der eigenen orangen Integrität, doch gleichzeitig ist man ein Teil oranger Gemeinschaften und von Gemeinschaft überhaupt. Man ist ein Teil von etwas Größerem bzw. ein Mitglied einer größeren Kultur. Diese zwei unterschiedlichen Pole gilt es zu integrieren, und das ist manchmal sehr schwierig. Vertikal gesehen gibt es den Antrieb des Aufwärtstrebens sowie den Antrieb des sich Niederbeugens und Umarmens. Eros ist der aufstrebende Antrieb, der Antrieb, alles loszulassen, alles zu negieren, „wie weit kann ich gehen, wie leer kann ich werden, wie frei kann ich von allen Objekten werden?“, das kann man fühlen. Alles Niedere wird losgelassen, der Körper, der Geist, all das wird zu einem Objekt, man gewinnt dabei immer mehr Distanz. Natürlich kann man dabei zu weit gehen und alles dissoziieren, und der Weg, um das zu verhindern ist Agape. Am Anfang dieses Weges springt man oft zwischen Eros und Agape hin und her,

Agape bedeutet „wie weit kann ich mich in etwas einfühlen, mit wie viel kann ich mich identifizieren, wenn auch nicht ausschließlich?“

bevor beides zusammenfällt. Agape bedeutet „wie weit kann ich mich in etwas einfühlen, mit wie viel kann ich mich identifizieren, wenn auch nicht ausschließlich?“ Und das ist der Unterschied.

Auf der türkisen Entwicklungsstufe beuge ich mich hinab und umarme Grün und Orange und Bernstein – aber nicht auf eine ausschließende Weise. Auf der türkisen Ebene nehme ich niemals die ausschließliche Perspektive von Grün ein, abgesehen von einer Regression. Ausschließlich meint hier die Unfähigkeit, irgendetwas anderes zu sehen. Die grüne Leitersprosse gibt es – mit anderen Worten – nach wie vor, aber die ausschließliche Perspektive von dieser Leitersprosse ist überwunden. Die grüne Weltansicht kann umarmt werden. Agape bedeutet, ich möchte meinen Körper fühlen, meine Gefühle, die Gegenwärtigkeit anderer Menschen. Es ist völlig in Ordnung – und dabei kann die integrale Landkarte helfen zwischen Eros und Agape und auch zwischen Agenz und Kommunion hin- und herzuwechseln, das machen wir sowieso – „ich möchte allein und für mich sein“, oder „ich möchte mit dir zusammen sein“. Das geschieht ständig. Das Gefühl von Freiheit geht meist einher mit dem Erleben von Eros und Agenz, und das Erleben von Fülle geht meist einher mit Agape und Kommunion. Worum es geht, ist Freiheit und Fülle von Augenblick zu Augenblick zu erleben. Wir wollen alle vier erleben und fühlen, doch es ist ziemlich verbreitet, sich nur auf das eine oder andere zu konzentrieren. Der erste Bewusstseinsrang tut sich schwer bei der Integration dieser vier Aspekte. Im zweiten Bewusstseinsrang beginnen



Zur Freiheit gehören meist Eros und Agenz, zur Fülle gehören meist Agape und Kommunion.

sie zusammenzukommen, und im dritten Bewusstseinsrang gibt es in jedem Augenblick eine Resonanz mit allen vier Grundantrieben, sie werden gleichzeitig fühlend erlebt. Es gibt nichts außerhalb von dir, was dich erfüllter machen könnte. Man lässt alles los und ist somit frei von allem. Doch es ist wichtig, *genau* zu wissen, was etwas ist, bevor man es loslässt. Wenn man nur ein horizontales Zustandstraining macht, dann lässt man alle Zustände los, bis zum nichtdualen Zustand, doch man kann dabei auf einer Bernstein Entwicklungsstruktur stehen bleiben. Man hat also nicht wirklich alles losgelassen, man weiß nichts von Orange und Grün und Petrol und Türkis usw. Dies sind implizite Strukturen, die sich jenseits des eigenen Wahrnehmungshorizontes befinden. Amerikanische buddhistische Lehrer meinen, sie sind „eins mit allem“ und sehen dies nicht.

Gute Gemeinschaft

Jeder von uns hat - von Augenblick zu Augenblick und unauslöschlich - einen Ich-Raum, den jeder von uns fühlen kann, einen Wir-Raum, den jeder von uns fühlen kann, und einen Es-Raum, den jeder von uns fühlen kann. Diese Welten tauchen miteinander auf. Sie enthalten unterschiedliche Phänomene und unterschiedliche Gültigkeitsansprüche – Wege um festzustellen, was konkret in diesen Räumen geschieht. Wir sprechen gerade miteinander, „hast du das verstanden?“, dies sind Gültigkeitsansprüche, wir tun das andauernd. Ebenso befinden sich das Ich, das Wir und das Es auf einer bestimmten Entwicklungshöhe. Das Erscheinen eines Augenblicks – von Augenblick zu Augenblick – ist das gleichzeitige Erscheinen aller vier Quadranten, oder der Großen Drei, auf der gleichen Entwicklungshöhe. Doch jedem der Quadranten kann mehr oder weniger Aufmerksamkeit oder Energie zugewandt werden, oder eine dieser Dimensionen kann sich mehr zeigen, und so können wir z. B. sagen dass sich jemand im oberen linken Quadranten verloren hat, den Zugang zum unteren linken Quadranten verloren hat usw. So sprechen wir manchmal darüber, auch wenn die Quadranten miteinander in Verbindung stehen und niemals voneinander getrennt sind. Doch man kann leicht von einer dieser Dimensionen absorbiert sein. Der Wir-Raum befindet sich auf einer bestimmten Entwicklungshöhe, einer vertikalen Struktur. Zusätzlich zu diesem Bewusstseinschwerpunkt einer Entwicklungsstruktur hat jeder Mensch auch einen Bewusstseinschwerpunkt bezogen auf die Zustandsbereiche grobstofflich/Ego, subtil/Seele, kausal/Selbst, nichtdual/Soheit. (Ich nenne diese horizontale Dimension die Tiefendimension, weil je tiefer man in den gegenwärtigen Augenblick eintaucht – alle Zustände sind immergegenwärtig, umso gegenwärtiger ist man dem gegenüber, wozu man sich entwickelt hat. Hinsichtlich der Entwicklungsstrukturen beziehe ich mich auf „höher oder niedriger“, und hinsichtlich der Zustände auf „tiefer oder seichter“).

Nehmen wir an, es gibt also in einem Augenblick einen Wir-Raum der z. B. tiefer oder höher ist, als das was man selbst bereits verwirklicht hat, dann wird dieser Wir-Raum einen Zug auf den eigenen Wir-Raum ausüben, welcher wiederum einen Zug auf den eigenen Ich-Raum ausübt. Die Interaktion mit jemandem, der Signifikanten von einer höheren Entwicklungsstufe oder einem tieferen Zustand aussendet, übt einen unmittelbaren Einfluss auf einen aus. Auch wir tauschen in diesem Dialog Signifikanten miteinander aus, materielle Worte. Diese Worte sind ein Teil unsere Seins. Sie tauchen in deinem und in meinem unteren rechten Quadranten auf. Wenn einer von uns im Bewusstsein weiter entwickelt ist, dann übt die höhere Frequenz dieser Signifikanten einen Zug auf das Wir unten links aus, welcher wiederum einen Zug auf das Ich (oben links) ausübt. Gute Gemeinschaft unterstützt daher immer Transformation. Alle Traditionen wissen das.



Buddha, Dharma, Sangha

Ich, Wir und Es ist im Buddhismus Buddha, Dharma und Sangha. Buddha ist das Ich oder Nicht-Ich, die Bewusstseinsdimension. Jeder hat eine Buddha-Dimension, den Ich-Raum. Dharma ist die Soheit von allem was erscheint, die unpersönliche Es-heit von allem was erscheint, von Augenblick zu Augenblick. Diese Soheit ist natürlich die Leere, doch wenn Phänomene erscheinen, erscheinen sie in ihrer Ist-heit, und das ist das Es, die Es-heit davon. Und Sangha ist der Wir-Raum. Buddha, Dharma und Sangha sind zu verwirklichen, das wissen auch die Buddhisten. Der Mechanismus, wie das geschieht ist die Mikrogenese, eine Tetra-Emergenz von Augenblick zu Augenblick dieser vier bzw. drei Welten. Die Resonanz mit einem dieser Bereiche auf einer höheren Ebene hat einen Einfluss auf das Ich. Das gilt auch für den Es-Raum und solche weltliche Dinge wie Geräte, welche akustisch die Gehirnwellen beeinflussen. Bringt man das Gehirn in einen tieferen Zustand, von einem alpha- zu einem delta-Zustand, dann hat das Auswirkungen auf den oberen linken Quadranten, die gefühlte Bewusstheit. Daher ist auch der Wir-Raum wichtig. Wenn man daran arbeitet, kann jeder einen Beitrag dazu leisten, den Wir-Raum anzuheben, und jedes Ich in einem Wir, das höher entwickelt ist als die durchschnittliche Entwicklungshöhe des Wir, löst einen Zug nach oben aus, ein Eros auf dieses Wir. Das ist das was gute Lehrer tun, durch ihr geschriebenes und gesprochenes Wort, durch ihre Gegenwärtigkeit und Gegenwart, durch den Raum, den sie miterschaffen und in dem Phänomene erscheinen können. Die Tiefe wird vertieft und das Wachstum gefördert. Das führt zu mehr Freiheit und mehr Fülle und Erfüllung, und wird manifestiert und verkörpert sowohl im Ich wie im Wir wie im Es.

Zu Krishnamurti

Frage: Wenn Krishnamurti in der Lage gewesen wäre, das zu formulieren, was wir heute wissen über die Bewusstseinsstrukturen und Entwicklungswege, so dass er zu jeder der Entwicklungsebenen mitfühlend hätte sprechen können, hätte er dann nicht noch sehr viel mehr bewirken können?

KW: Ja, absolut. Das ist das Problem – wir sprechen hier im Wesentlichen immer über das gleiche. Das Problem ist, dass sogar bei jemandem wie Krishnamurti - und nehmen wir an dass er sich in einem nichtdualen Zustand als einer Plateauerfahrung befand, die im Unterschied zu einer Gipfelerfahrung mehr oder weniger permanent besteht – das noch immer nicht als Struktur ausgebildet war. Er hat sich im Hinblick auf seine Entwicklungsstruktur vielleicht zwischen Grün und Petrol befunden und er war sich nicht bewusst, dass andere Menschen sich in anderen Entwicklungsstrukturen und auf anderen Entwicklungsebenen befinden, und das, was er sagte, ganz unterschiedlich hören und aufnehmen. Das ist das Großartige an einer Integration des Ostens und des Westens, und der Prämoderne, Moderne und Postmoderne: von allen gibt es etwas zu lernen, das waren keine Dummköpfe damals. Die Grundhaltung der Disziplinen besteht meist darin zu sagen, dass alle anderen keine Ahnung haben. Ich habe für diese Mentalität kein Verständnis – denn jeder hat Recht. Es gibt auf jeder Entwicklungsstufen gute Männer und Frauen mit anständigen Ambitionen und Absichten, und sie entdecken etwas, was mindestens auf der Ebene, auf der sie sich befinden, angemessen ist. Wir wollen all das verwenden, um unsere eigene Entwicklung zu fördern.

Der Mythos des Gegebenen und das eigene wahre Selbst

Wenn es um die Frage geht, inwieweit spirituelle Traditionen Intersubjektivität berücksichtigen, dann geht es dabei um eine Form der Akzeptanz des „Mythos des Gegebenen“.



nen“. Es ist eine Akzeptanz des „Spiegels der Natur“, in diesem Fall die Akzeptanz eines über-natürlichen oder eines trans-natürlichen Spiegels der Natur. Zen sieht es als eine Tatsache an, dass man nach innen schauen und sein wahres Selbst sehen und verwirklichen kann. Das ist der Mythos des Gegebenen, angewendet auf die eigene wahre Wesensnatur. Der tibetische Buddhismus macht die Unterscheidung zwischen relativen und absoluten Phänomenen. Alles was man sehen kann sind die Phänomene der relativen Welt, die letztendlich nicht wirklich sind – nur Leere [als absolutes „Phänomen“] ist wirklich. Doch wenn man die Leere schaut, dann erkennt man all die relativen Phänomene als reale Ornamentierungen, Ausgestaltungen und Manifestationen der Leere.

2 Arten emanzipatorischen Denkens

In diesem Sinn ist falsches Bewusstsein das Bewusstsein der endlichen oder relativen Welt, im Unterschied zu Big Mind oder dem wahren Selbst oder der wahren Natur. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Doch was dabei [von den kontemplativen Traditionen] nicht gesehen wird ist, dass es innerhalb der Welt des falschen Selbst, die erkannt wird, eine doppeltes falsches Selbst gibt. Wenn Marx oder Freud beispielsweise von einem falschen Bewusstsein oder einem Pseudoselbst sprechen, dann sprechen sie nicht über das gleiche wie die östlichen Traditionen. Sie sprechen darüber, dass es *innerhalb* der endlichen, manifesten Welt Dinge gibt, die schief laufen können.

Es gibt ein
doppeltes falsches
Selbst.

Der Buddhismus erkennt die Doktrin der zwei Wahrheiten an, von relativer und absoluter Wahrheit, und einer relativen und einer absoluten Welt. Letztendlich sind sie nicht-zwei, aber sie sind auch nicht eins. In der Doktrin der zwei Wahrheiten wird die absolute Wahrheit richtig erkannt. Was dabei jedoch nicht so intensiv untersucht wurde wie im Westen ist, dass innerhalb des Bereichs der relativen Wahrheit, welcher letztendlich „falsch“ oder illusorisch, jedoch relativ wahr ist, es eine wahre *und* eine falsche Sphäre gibt. Karl Marx sagt, dass es innerhalb der relativen Welt – und er spricht nicht von der absoluten Welt –, sondern innerhalb der relativen Welt Produktionsweisen und Gesellschaftsformen gibt, die zu einer Entfremdung führen und Menschen verletzen, und dass es darum geht bessere soziale Systeme zu schaffen. Marx und die marxistische Tradition sprechen daher vom emanzipatorischen Denken und das wird weitergeführt von Jürgen Habermas und anderen. Dies bedeutet jedoch keine Emanzipation zum wahren GEIST oder zum Big Mind oder zum wahren oder unbegrenzten Selbst, sondern es geht darum die relative Welt in Ordnung zu bringen. Es gibt ein falsches Bewusstsein innerhalb des falschen [relativen] Bewusstseinsbereiches. Marx, Freud usw. kennen nur den einen Bereich, und der Osten kennt nur den anderen Bereich. Wir haben also zwei Arten von falschen Bewusstsein, die es zu überwinden gilt. Der Grund, warum Marx oft mit Freud im Bereich des Relativen in Verbindung gebracht wird, ist der, dass Marx Formen der Unfreiheit im sozialen Bereich betrachtete, während Freud Formen der Unfreiheit im persönlichen Bereich untersuchte, den eigenen Schatten, Dinge, die ich mir selbst gegenüber verheimliche und die eine Lüge mir selbst gegenüber darstellen. Mein Schatten ist eine Form, wie ich mich selbst belüge. Ich bin mir selbst gegenüber nicht wahrhaftig, aber dies ist eine andere Wahrhaftigkeit als die gegenüber meinem wahren SELBST. Bei Freud geht es darum, wie ich zu einem relativ angemessen Ich gelange. Die Buddhisten schauen sich das an und sagen, „oh, das ist das Schlimmste, das ist fürchterlich“ – doch das ist nicht fürchterlich, sondern an dieser Stelle sind die Buddhisten, ohne es zu wissen, in *ihrem* Schattenbereich, denn dabei geht es um das falsche Selbst im Freud'schen Sinn. Die Buddhisten haben den Schatten nicht verstanden und wissen davon nichts. Es gibt also zwei Formen der Unfreiheit und der Falschheit – relative und absolute Falschheit. Was wir daher brauchen sind zwei Arten



Marx untersuchte Formen der Unfreiheit im Sozialen, Freud tat dies im Persönlichen.

emanzipatorischen Denkens. Das eine ist relatives emanzipatorisches Denken: Wie können wir in allen vier Quadranten so gesund wie möglich sein? Absolutes emanzipatorisches Denken dreht sich hingegen darum, wie wir alle vier Quadranten loslassen können. Beides ist von entscheidender Bedeutung. Der Osten hat nur eine Form von emanzipatorischem Denken: wie kann ich Samsara fallen lassen und Nirvana finden? Der Westen hat auch nur eine Form emanzipatorischen Denkens: wie kann ich von einem relativ falschen Samsara zu einem relativ wahren Samsara gelangen? Integrales Denken erkennt und umarmt beides. Relatives und absolutes emanzipatorisches Denken sind beide sehr wichtig.

Was können wir tun?

Frage: Wie können wir Menschen bewusster werden – hinsichtlich unserer eigenen Unbewusstheit?

KW: In dem Buch *Halbzeit der Evolution*, das ich vor vielen Jahren geschrieben haben, habe ich ein Zitat aufgenommen, das ich sehr mag: „Geschichte ist die Chronik von Männern und Frauen, die zu früh geboren wurden.“ Wir stehen vielleicht vor einer der ganz großen Krisen der Menschheitsgeschichte, und vielleicht wird die Hälfte von uns diese Krise nicht überleben. Es gab in der Vergangenheit gewaltige Katastrophen wie die großen Kriege oder Seuchen wie die Pest, bei der ein Drittel der Bevölkerung in Europa im Mittelalter umkam. Die heutige Katastrophe könnte ähnliche Ausmaße annehmen. Eines ist klar: wir stehen *nicht* an der Schwelle zu einer weltweiten Bewusstseinsänderung, die die große Befreiung bringt – diese Vorstellung ist Boomeritis. 70% der Weltbevölkerung erreicht nicht einmal Orange, und daran kann man erst einmal nichts ändern außer aufzuhören, Orange zu zerstören (was Grün macht). Deshalb betone ich das immer wieder. Wir müssen die Dinge im relativen Bereich in Ordnung bringen, um zu verhindern, dass wir den Planeten zerstören. Dabei geht es nicht darum „den Planeten zu retten“, das ist eine weitere dieser narzisstischen Vorstellungen. Gaia kommt gut mit allem zurecht – die Menschen werden sterben. Die Frage ist, was können wir im relativen Bereich tun, damit dies nicht geschieht, zusätzlich zu dem was wir im absoluten Bereich machen?

Wir stehen *nicht* an der Schwelle zu einer weltweiten Bewusstseinsänderung, die die große Befreiung bringt.

Ein Drittel derjenigen, die sich auf der grünen Bewusstseinsstufe befinden, befinden sich an deren Ausgang, sie sind bereit für den nächsten Schritt. Daher wäre die strategische Empfehlung zu diesen Menschen zu sprechen - nicht um sofort irgendetwas zu ändern, ich komme gleich darauf zurück. (Wenn man eine durchgreifende integrale Arbeit machen möchte, dann sollte man

sich in seiner Entwicklung bei Türkis befinden und für türkise Menschen schreiben. So schafft man eine integrale Gemeinsamkeit, das ist das, was wir mit dem *Journal of Integral Theory and Practice* – JITP – anstreben: sei türkis und schreibe für türkis). Worum wir uns jedoch *ebenso* bemühen, ist auf eine positive Weise und in einer emanzipatorischen Praxis der relativen Wahrheit zu den Menschen am grünen Ausgang in deren grüner Sprache zu sprechen und sie dabei zu unterstützen, sich zu Petrol zu entwickeln. Grün hat schon viel integrale Terminologie, weil Grün sich bemüht integral zu sein, es bezeichnet sich selbst als die „integrale Kultur“. „Niemand soll marginalisiert werden, wir wollen alle Kulturen mit aufnehmen, wir wollen so umfassend wie möglich sein, es gibt Wellen zunehmender Umfassendheit“ – mit dieser Formulierung kann man auf die Bewusstseinsstufen hinweisen – „wir möchten von der Egozentrik zur Ethnozentrik



zur Weltzentrik, und niemand wird dabei marginalisiert“ usw. Es geht darum, integrales Denken zu unterstützen und zu Petrol zu gelangen. Es geht um die Einführung vertikaler Holarchien, denn Hierarchien machen Grün verrückt. Grün schaut auf Petrol und „sieht Rot“. Die Verwendung grüner Terminologie kann eingesetzt werden, um zu Petrol-Vorstellungen zu gelangen. Viele sind bereit für den Sprung zum zweiten Bewusstseinsrang, zum zentaurischen Bewusstsein, der Schaulogik, dem gelben Mem. Das ist das, was man tun kann.

Eine Frage zum Buch *Time, Space & Knowledge: A New Vision of Reality* von Tarthang Tulku

KW: Zuerst möchte ich sagen, dass es sich lohnt, sich mit dem *Time, Space & Knowledge* Ansatz von Tarthang Tulku zu beschäftigen, und dass dieser Ansatz vor dem integralen Hintergrund entsprechend umformuliert, und somit umfassender werden kann. Seine drei bis vier Ebenen kommen den vier klassischen Zuständen sehr nahe - grobstofflich, subtil, kausal und nichtdual. Es geschieht oft, dass kontemplative Menschen, wenn sie sich mit Ebenen von Entwicklung beschäftigen, dabei auf die Zustandsstufen stoßen. Tarthang Tulku liefert eine sehr gute postmoderne Reinterpretation dieser Zustandsstufen. Das Problem dabei ist, dass es kein Verständnis der Strukturstufen gibt - das ist klassisch kontemplativ. Doch ich sehe ein postmodernes Verständnis und die richtige Idee, dass unterschiedliche Welten auf der Basis von Bewusstseinsstrukturen ko-emergieren. Doch er konzentriert sich dabei überwiegend auf Zustandsstufen und erwähnt so gut wie gar nicht die Strukturstufen. Das ist ein Problem, doch es ist leicht zu korrigieren. Ich mag die Terminologie, die verwendet wird, doch Vorsicht ist geboten wegen der fehlenden Strukturstufen. Buddhisten können leicht einem Zustandsabsolutismus erliegen und dabei die Strukturstufenunterschiede übersehen, zwischen Orange, Grün, und Petrol usw.

Buddhisten können leicht einem Zustandsabsolutismus erliegen.

Das „Halten“ von Bewusstseinsinhalten auf den Entwicklungsebenen

Um auf eine Frage des „Haltens“ zu kommen, wie sich die Konturen des Ich, Wir und Es auf den höheren Entwicklungsebenen zeigen oder halten – ich denke dieses Halten gibt es in unterschiedlichen Formen, und das ist eine sehr interessante Situation. Ein Mensch, der sich beispielsweise auf der orangenen Entwicklungsstufe befindet, kann, wenn er oder sie sich bemüht, die archaische, magische und mythische Entwicklungsstufe verstehen. Doch er hält dieses Verständnis in einem rationalen Verständnisraum, dem Raum rationaler Vernunft. Dort kann dieser Mensch nicht heraus, er oder sie ist bei Orange, dort befinden sich sein Bewusstseinschwerpunkt und sein Ich-Erleben. Das proximale Ich-Erleben kann nicht woanders sein. Es kann sich jedoch selbst in ein ethnozentrisch-mythisches Bewusstsein hineinfühlen und versuchen, dies zu verstehen als eine Annäherung. Es ist so etwas wie ein Raum der dominanten Monade, in dem Dinge gehalten werden. Kulturell geschieht das gleiche, bezüglich des vorherrschenden Austausch- oder Resonanzmodus (dominant mode of discours).

Joseph Campbell und die mythisch-poetische Bewegung

Dies ist übrigens eines der Dinge, welches die mythisch-poetische Bewegung in große Schwierigkeiten bringt, Joseph Campbell zum Beispiel. Ich möchte das kurz ausführen. Joseph Campbell sagt beispielsweise (und das habe ich in dem Buch *Eros, Kosmos, Logos* ausführlich dargestellt²) in *The Mask of God*, dass, wenn der Mythos wortwörtlich

2 A. d. Ü.: *Eros, Kosmos, Logos*, S. 293, der Abschnitt *Joseph Campbell – die Verherrlichung des Mythos*.



Campbell untergräbt den Mythos.

genommen wird, seine wahre Bedeutung verzerrt wird. Er versucht – in einer prä-trans Verwechslung –, den prä-rationalen Mythos zum Bedeutungsträger für transrationale Wahrheiten zu machen, Wahrheiten, die er versteht. Dafür bleibt ihm nur der Weg, die Mythologie auf eine Ebene emporzuheben, auf der diese jedoch nicht bestehen kann. Dies führt zu einem fürchterlichen Widerspruch, mit dem er selber seine Arbeit zerstört. Er sagt sehr klar (und ich verweise in *EKL* auf die Zitatstellen), dass, wenn ein Mythos wortwörtlich genommen wird, dies die wahre Bedeutung des Mythos zerstört und pervertiert, und dass nur ein Mythos und mythische Symbole, die in einer „als ob“ Weise betrachtet werden, wahr sind. Mythen, die nicht auf diese Weise betrachtet werden, sind demnach nicht wahr und verzerren die Hautbedeutung des Mythos. Doch „als ob“

ist konditionales Denken, und die Entwicklungsforscher sagen uns, dass konditionelles Denken, also „als ob“ und „was wenn“ erst mit der formal operationalen Kognition einer dritten Person in Erscheinung tritt. Das gibt es jedoch noch nicht im Denken einer ersten Person (egozentrisch) oder einer zweiten Person (ethnozentrisch). Was Joseph Campbell damit unmissverständlich sagt ist, dass nur ein Mythos, der durch die Rationalität verstanden wird und im rationalen Verständnisraum gehalten wird, real ist.

Doch das untergräbt so ziemlich alles, was Menschen mit Mythen meist tun. Man versucht die Rationalität zu untergraben, doch was dabei herauskommt ist eine Untergrabung der Mythologien. Campbell geht dann noch eine Schritt weiter (und das bezieht sich alles noch auf die Frage nach dem Raum, in dem Dinge gehalten werden, speziell die Erfahrung des Haltens eines Mythos im orangen Bewusstseinsraum, einer dreidimensionalen, universellen, rationalen formal operationalen Kognition, was ein außerordentlicher Schritt aufwärts ist, und keineswegs der Teufel, wie manche meinen) –, und Campbell geht also in seinem Gefangensein in der prä-trans Verwechslung noch einen Schritt weiter, und sagt nicht nur, dass ein Mythos nur auf der rationalen Ebene wahr ist, sondern er sagt auch, dass alle anderen Mythen falsch sind.

Damit sagt er, dass alle Mythen der mythischen Entwicklungsebene falsch sind. Anstatt Wachstum und Entwicklung zu erkennen und zu erkennen, dass magische und mythische Bilder auf den entsprechenden Entwicklungsstufen (Magenta und Bernstein) real sind, und dass diese Entwicklungsstufen die Bilder und Mythen wortwörtlich nehmen – Menschen auf der Bernstein Entwicklungsebene glauben konkret, dass Moses das rote Meer geteilt hat, für sie ist das keine Metapher, auf dieser Ebene zeigen sich die Dinge so, und Campbell, der als der große Retter der Mythologie erscheint, zerstört die [mythische] Ebene vollständig und macht sich über Menschen auf dieser Entwicklungsebene lustig, und das sind viele Menschen. Ein integraler Entwicklungsforscher würde das nie tun. Er oder sie sagt, dass diese Entwicklungsebenen real sind und wirklich existieren. Es sind konkrete reale Dinge der Perspektive einer zweiten Person, sie sind auf dieser Ebene ganz real und wortwörtlich konkret. Erst wenn Mythen auf der Ebene einer orangen Rationalität gehalten werden können, kann man sie als eine Metapher sehen und sagen „eigentlich bedeuten sie dies oder jenes ...“, und das ist in Ordnung, *wenn man sie auf einer Ebene oranger Bewusstheit betrachtet*. Doch auf einer Bernstein-Ebene haben Mythen keineswegs diese metaphorische Bedeutung. Sie bedeuten beispielsweise, dass Jesus Christus von einer biologischen Jungfrau geboren wurde. In *EKL* habe ich das mit „Vernunft befreit den Mythos“ beschrieben, und natürlich kann man noch weiter gehen, zum Transrationalen, und nur sehr wenige Mythen entstammen einer transrationalen Ebene, die meisten Mythen entstammen einer Ebene von Magenta und Bernstein und werden als konkret und wortwörtlich wahr betrachtet.



James Fowler spricht in seinem Buch *Stufen des Glaubens*, in dem er die Entwicklungsstufen des Glaubens betrachtet hat, von einer *mythisch-buchstäblichen Ebene*³. Ich erwähne das alles, um zu zeigen, wie Inhalte des Bewusstseins auf einer bestimmten Entwicklungsebene „gehalten“ werden. Nehmen wir an, Campbell war auf der orangenen Entwicklungsebene (ich glaube er war bei Grün oder Petrol, aber um das beispielhaft zu erläutern, nehmen wir an, er war bei Orange), dann wird er das Magische und das Mythische von dort aus studieren und es in Orange „halten“, und erhält so eine orange Sicht des Magischen, des Mythischen und auch von Orange selbst. Diese drei Sichtweisen erscheinen daher ähnlich.

Frage: ... weil sie alle in einem orangenen Erkenntnisraum gehalten werden.

KW: Genau. Der vorherrschende Austauschmodus eines Individuums ist ein „Raum“, in dem Dinge gehalten werden und in dem sich auch alle vorangegangenen Entwicklungsstufen zeigen. Der vorherrschende Austauschmodus *einer Kultur* erstreckt sich am Beispiel unserer Kultur [USA] von Bernstein zu Orange. Wir sind auch lange nach dem amerikanischen Bürgerkrieg immer noch zwei Nationen, die eine hat einen Bewusstseinschwerpunkt, der sich von Bernstein zu Orange erstreckt. Der Bewusstseinschwerpunkt der anderen Nation erstreckt sich von Orange zu Grün. Beide haben einen orangenen Anteil. Der Begriff eines Raums, in dem Dinge gehalten werden, hat noch andere Bedeutungen, doch die Bedeutung, über die wir jetzt gesprochen haben, ist extrem wichtig. Sie führt zu einigen Problemen [wie am Beispiel von Campbell], doch sie hat auch große Bedeutung für das Thema Kommunikation, speziell einer effizienten Kommunikation. Was ich noch dabei betonen möchte ist, dass erst bei Petrol und Türkis dieser Raum des Haltens über eine ausreichende Anzahl von Perspektiven verfügt, um Hermeneutik auf eine Weise durchzuführen, die sehr viel genauer und angemessener [wenn auch nicht vollständig] ist, um am Beispiel der Mythologie zu verstehen, dass Mythologie nicht darauf beschränkt ist, wie sie mir erscheint, sondern dass ich mir ganz konkret eine sehr ärgerliche Wesenheit namens Thor im Himmel vorstellen muss, die Blitze schleudert und an die ich glaube. Wenn man mir sagt, dass dies mein transzendentes Selbst repräsentiert, dann habe ich keine Ahnung, was das bedeuten soll und halte das für Unfug. Das ist nicht *meine* Bedeutung. Petrol und Türkis können Hermeneutik [als eine Bedeutungsfindung] daher erstmals wirklich durchführen, und erkennen Bernstein als ethnozentrisch und orange als weltzentrisch, wobei Orange jedoch noch nicht die vielen kulturellen Unterschiede erkennt und diese in ihren Unterschiedlichkeiten nicht sehen kann. Grün kann diese unterschiedlichen Systeme erkennen, weiß jedoch nicht wie sie zusammenpassen. Dieser Halte-Raum wird daher extrem wichtig.

Frage: Ja, und das Verstehen der Hermeneutik, die innerhalb eines bestimmten Erkenntnisraums, in dem Dinge gehalten werden können, möglich ist und die Horizonte, die eine Begrenzung darstellen für das, was diesen hermeneutischen Prozess begrenzt.

Emanzipatorische Praxis

KW: Man kann das für sich individuell z.B. ändern durch eine integrale Lebenspraxis, bei der man den eigenen Bewusstseinschwerpunkt, den eigenen vorherrschenden Austauschmodus, sowohl höher als auch tiefer werden lässt. „Höher“ bezieht sich dabei auf Bewusstseinsstrukturen, und „tiefer“ auf Bewusstseinszustände. Beides sind emanzipatorische Bewegungen und beide können als Versuche zur Wahrheit zu gelangen aufge-

.....
3 A. d. Ü.: Siehe dazu auch *Integrale Spiritualität* Abb. 17 S. 97.



Es geht um relative und ultimative Emanzipation.

fasst werden. Auf den relativen Bereich bezogen, bedeutet das, dass sich auf jeder der Bewusstseinssebenen die Frage stellt, wie man sein Leben auf dieser Ebene so gesund wie möglich lebt. Beide dieser emanzipatorischen Bewegungen sind etwas, was der oder die Einzelne berücksichtigen sollte. Politisch ist es so, dass an irgendeinem Punkt, der noch offen ist - in 5 Jahren, 50 Jahren, 500 oder 5000 Jahren, es eine Politik geben wird, die beiden emanzipatorischen Bewegungen Rechnung trägt. Dabei wird es einen Raum des Haltens geben, der Platz hat für beide Bewegungen, die relative und die ultimative Emanzipation.

Das führt uns zu einem sehr ausführlichen Thema, und das heißt integrale Politik. Die ist noch nirgendwo sichtbar. Es gibt Theokratien, die im Wesentlichen von einer Bernstein-Entwicklungsebene her stammen und ethnozentrisch sind. In wirklich kontemplativen Gesellschaften gibt es einige wenige Menschen, die eine Emanzipation durch die Zustände des Bewusstseins anstreben. Sie waren so erleuchtet, wie man es in einer Kultur mit einem bernsteinenen Bewusstseinschwerpunkt sein konnte. Sie hatten sich bis zu Bernstein entwickelt und hatten alle Bewusstseinszustände durchlaufen. Ihr Bewusstseinschwerpunkt war Bernstein/Nichtdual. Sie strebten Emanzipation für alle Mitglieder ihrer Kultur an und der empfohlene Weg dazu war der meditative Weg, und das war und ist etwas Gutes, doch man befindet sich dann immer noch bei Bernstein.

Frage: Ja, und ohne irgendeine Methode für die Entwicklung im relativen Bereich.

KW: Ja, man war dabei auf die Zustandsemanzipation beschränkt. Und was im Westen geschah, war eine Beschränkung auf die relative Emanzipation. Dabei wurden die Menschen – auch wenn man das nicht so formulierte – entweder zu einer höheren Strukturstufe der Entwicklung gebracht, oder man versuchte sie auf ihrer bestehenden Entwicklungsstufe gesünder zu machen. Es ging dabei um eine vertikale Bewegung – doch für die Romantiker war das eine vertikale Bewegung hin zum Archaischen. Sie waren in der prä-trans Verwechslung gefangen und dachten, das wäre die Antwort. Die Progressiven hingegen dachten an eine Aufwärtsbewegung. Doch man bleibt dabei im relativen Bereich. Natürlich war beides immer vorhanden, weil sowohl Zustände wie auch Stufen sich in jedem Menschen zeigen, man kann sie nicht ignorieren, und es gab Menschen im Westen, die Zustandserfahrungen machten, Einheitszustände, Flow-zustände, und diese entsprechend ihrer Entwicklungshöhe interpretierten. Sie hatten beispielweise eine nichtduale Einheitserfahrung, und wenn sie sich in ihrer Entwicklung bei Orange befanden, dann kamen sie zu Aussagen wie „oh, die frühen Stämme hatten schon diese Einheitserfahrungen, sie lebten noch nicht getrennt von der Natur, die Welt war noch nicht entzaubert, und wir müssen also dorthin zurückkehren, um das wieder zu erlangen ..“ Und dabei wurden die Strukturen des Bewusstseins komplett auf den Kopf gestellt. Was also eine integrale Politik tun wird, ist beide Arten von Emanzipation zu berücksichtigen, weil es bei Politik letztendlich darum geht, wie und nach welchen Regeln Menschen miteinander leben. Es geht um Führung und bei Führung geht es darum, wie man Dinge besser machen kann. Dies ist auf zwei Arten möglich, und zwar den der relativen und den der ultimativen Emanzipation. Beide sind *absolut* notwendig. Es gibt bisher niemanden, im Osten und im Westen, der über beides gesprochen hat ...

Wir brauchen beide Arten von Emanzipation.



C) Sheldrake's Theorie der Morphogenese

Ken Wilber (Original: Sheldrakes's Theory of Morphogenesis, veröffentlicht 1984, abgedruckt in den Collected Works Volume 4, S. 231)

Das vielleicht hartnäckigste Problem der Entwicklungsbiologie betrifft die Morphogenese, das Annehmen einer Gestalt, weil die konkrete Form eines Organismus – sein Muster, seine Form, seine raumzeitlichen Anordnungen – nicht vorhergesagt und auch nicht aus seinen materiellen Bestandteilen erklärt werden können. Um ein einfaches Beispiel zu geben: ein Protein ist eine lange Molekülkette, die, ausgehend von den Eigenschaften der Moleküle, aus denen es sich zusammensetzt, sich leicht in eine große Anzahl von energetisch äquivalenten Formen ausformen kann, und doch sind die Proteine in lebendigen Systemen immer auf die gleiche Art und Weise gebildet und strukturiert.

Das bedeutet, dass nur eine Form aus der Menge zahlreicher gleichwertiger Möglichkeiten ausgewählt wird, obwohl – wenn man die Masse- und Energieverhältnisse betrachtet – keiner Form vor einer anderen der Vorzug gegeben werden kann. Das gleiche Rätsel findet sich ebenso in größeren und komplexeren organischen Systemen. Kein bekanntes physikalisches Gesetz kann die Formen dieser Systeme erklären. Wie kann man sie dann erklären?

Das vielleicht hartnäckigste Problem der Entwicklungsbiologie betrifft die Morphogenese.

Abgesehen vom mechanistischen Ansatz, der vorgibt das Problem zu erklären, indem er es ignoriert, gab es drei grundlegende Versuche, die Morphogenese zu erklären.

Eines davon ist der vitalistische Ansatz, welcher von Driesch (1914) um die Jahrhundertwende vorangetrieben wurde. Diese Theorie, von Aristoteles'schen Ideen beeinflusst, sagt, dass jedem organischen System eine charakteristische vitale Kraft eigen ist, welche, als eine Entelechie, die Gestalt des Organismus formt und bildet. Diese Theorie verdient als ein erster Versuch unsere Bewunderung, sie litt jedoch an ihrer Ungenauigkeit und wurde dann in den zwanziger Jahren [des vorigen Jahrhunderts] durch verschiedene organismische Theorien ersetzt unter dem großen Einfluss der Arbeiten von Whitehead, Smuts und den Gestaltpsychologen. „Vitale Kraft“ wurde ersetzt durch das anspruchsvollere und genauere Konzept eines „morphogenetischen Feldes“, von dem gesagt wurde, dass es die konkrete Form und das Muster der materiellen und energetischen Komponenten eines Organismus gestaltet, ähnlich wie ein magnetisches Feld die magnetischen Teilchen ausrichtet, die sich in ihm befinden. Ein wachsender Embryo wird daher, wie bekannt, bei Entfernung eines Teils von ihm diesen Teil regenerieren. Er kann das – nach dieser Theorie – deshalb tun, weil das morphogenetische Feld des Embryos den Antrieb für diese Ersatzleistung liefert, und zwar nicht nur die verlorene Materie zu ersetzen, sondern auch die verlorene Form. Der Embryo hat demnach, zusätzlich zu seinen materiell-energetischen Gesetzmäßigkeiten (welche durch die Gesetze der Physik gesteuert werden), einen holistischen Antrieb, das Ganze zu bilden (einen Antrieb zur Ganzheit, der durch das morphogenetische Feld gesteuert wird, welches seinerseits nicht durch die Gesetze der Physik erklärt werden kann und auch nicht von ihnen gesteuert wird).

Ein Pionier der Theorie morphogenetischer Felder war Waddington (1975), seine Arbeit war stark von Whitehead beeinflusst (wenngleich dieser Einfluss nicht anerkannt



wurde). Waddington war sich jedoch unschlüssig über die genaue Natur der morphogenetischen Felder; er wies darauf hin, dass sie wahrscheinlich auf der Grundlage reiner physisch-chemischer Eigenschaften zu erklären wären. René Thom (1975) nahm in seiner berühmten Katastrophentheorie Waddington's Ideen auf und formuliert sie auf eine kraftvolle und eindrucksvolle Weise neu in den Begriffen einer topografischen Mathematik. Trotz der unbestreitbaren Beiträge von Thom unternimmt seine Theorie lediglich eine Beschreibung der Morphogenese und erklärt sie nicht, erklärt nicht das Warum und Wie dieser Felder und ihrer unveränderlichen Existenz.

Goodwin (1979), und dies ist der dritte große Ansatz, übernimmt die Platon'sche Ansicht, dass diese Felder archetypische und zeitlose Formen sind, die – transzendent – für alle Zeiten vorgegeben sind, und dann im Verlauf der historischen Entwicklung und Evolution realisiert werden. Dies gibt zumindest eine mögliche Erklärung der Existenz und des Zwecks dieser Felder. Der problematische Nebeneffekt dieser Feststellung liegt jedoch darin, dass es keine wirkliche Kreativität oder Neuheit im Universum gibt, da ja alle Formen bereits für alle Zeiten vorgegeben sind. Dies scheint in der Tat eine subtile Form eines Determinismus zu sein.

1981 betritt Rupert Sheldrake mit seiner Theorie einer formgebenden Verursachung die Bühne. Sheldrake akzeptiert voll und ganz die Theorie der morphogenetischen Felder, versucht aber – im Gegensatz zu Waddington und Thom – diese Felder zu erklären (und nicht nur zu beschreiben), und er ist – im Gegensatz zu Goodwin – der Überzeugung, dass sich diese Felder entwickeln können. Sie sind nicht für alle Zeiten vorgegeben, sondern beeinflusst und geformt durch vorhergehende morphogenetische Felder. Die Vorstellung ist, dass sobald eine bestimmte Form in die Existenz tritt, sie eine *kausale* Wirkung auf alle nachfolgenden ähnlichen Formen hat; dies bedeutet, dass je öfter eine bestimmte Form wiederholt *wurde*, desto wahrscheinlicher wird sie in Zukunft wieder-

holt werden. Diesen kausalen Einfluss einer Form auf eine andere nennt Sheldrake „formgebende Verursachung“, (vergleichbar mit Aristoteles formaler Verursachung), und den konkreten Vorgang dieser Verursachung nennt Sheldrake „morphische Resonanz“.

Es geht um die Vorstellung einer kausalen Wirkung einer Form auf alle nachfolgenden ähnlichen Formen.

Um auf das Beispiel der Struktur eines Proteins zurückzukommen: Nach Sheldrake konnte sich ein Proteinmolekül zum Zeitpunkt seines erstmaligen Entstehens in jede mögliche Art von energetisch äquivalenten Formen strukturieren, und durch Zufall nahm es eine bestimmte Form und Gestalt an. Als dieses Protein

jedoch – wo auch immer auf der Welt – erneut erzeugt wurde, gab es – nach Sheldrake – eine deutlich höhere Tendenz oder Wahrscheinlichkeit *dieselbe* Form anzunehmen, einfach aufgrund der morphischen Resonanz und der formgebenden Verursachung des morphogenetischen Feldes des ersten Proteins. Als schließlich mehr und mehr Proteine die gleiche Gestalt annahmen, entstand eine sehr wirksame formgebende Verursachung, unter deren Einfluss alle nachfolgenden gleichen Proteine dieselbe Form annahmen. Aus einer ursprünglich offenen Möglichkeit wurde so, durch Wiederholung, eine zwingende Notwendigkeit. Das morphogenetische Feld dieses Proteins steuert nun die Form des Proteins, es handelt sich dabei jedoch nicht um ein Feld, welches von Anfang an vorhanden war. Weit davon entfernt, ein archetypisches Gesetz zu sein, handelt es sich eher um eine Gewohnheit, eine kosmische Erinnerung. Für Sheldrake sind daher alle Gesetze (oder formalen Regeln) der Welt durch morphische Resonanz und formgebende Verursachung im Laufe der Generationenabfolge entstanden. Kurz gesagt ist die Wahr-



Aus einer ursprünglich offenen Möglichkeit wurde so, durch Wiederholung, eine zwingende Notwendigkeit.

scheinlichkeit, dass irgendeine Form in der Gegenwart auftritt, abhängig von der Anzahl der Wiederholungen ähnlicher Formen in der Vergangenheit. Dieses Wahrscheinlichkeitsfeld ist die Grundlage der morphogenetischen Felder. (Diese Ansicht ist offensichtlich ähnlich weitreichend der von Peirce, der ebenso die Auffassung vertrat, dass die Naturgesetze Gewohnheiten sind, die auf Wahrscheinlichkeiten aufbauen und keine unveränderlichen Gegebenheiten.)

Was Sheldrake's Theorie jedoch so radikal macht, ist die Behauptung, dass die formgebende Verursachung nicht-ortsgebunden wirkt; das heißt, sie wirkt unmittelbar durch Zeit und Raum hindurch. Wenn eine bestimmte Form in einem System irgendwo erlernt wurde, dann wird diese Form an jedem anderen Ort der Welt in einem anderen, ähnlichen System leichter erlernt, ohne dass dazu eine raum-zeitliche Verbindung bestehen muss. Sheldrake weist darauf hin, dass es bereits eine Reihe detaillierter beweiskräftiger Forschungsergebnisse gibt, welche diese Aussage unterstützen. Es ist beispielsweise bekannt, dass die erstmalige Synthetisierung komplexer organischer Verbindungen extrem schwierig ist. Ist dies jedoch in einem Labor erstmals gelungen, dann ist die erneute Synthetisierung in anderen Laboren leichter (und geht schneller). Ebenso konnte gezeigt werden, wenn Ratten sich irgendwo auf der Welt in einem bestimmten Labyrinth zurechtgefunden haben, sich andere Ratten irgendwo auf der Welt schneller in diesem Labyrinth zurechtfinden. Und dies geschieht – so Sheldrake – aufgrund der nicht-ortsgebundenen morphischen Resonanz und der formgebenden Verursachung.

Die formgebende Verursachung wirkt unmittelbar durch Zeit und Raum hindurch.

Das ist offensichtlich eine kühne und innovative Hypothese. Glücklicherweise erläutert Sheldrake sorgfältig, wie diese These durch empirische Tests überprüft werden kann. (man könnte beispielsweise weltweit Experimente zur Synthetisierung eines Proteins durchführen). Diese Experimente erlauben uns außerdem z.B. zwischen Goodwin's und Sheldrake's Theorie zu unterscheiden: Wenn die Formen nachfolgender Generationen des Pro-

teins leichter kristallisieren, ohne dass irgend eine Art von Verbindung besteht, dann würde damit Goowins Vorstellung von unveränderlichen, von Anfang an vorgegebenen Formen zurückgewiesen werden, und es wäre ein Indiz für Sheldrake's Hypothese einer kumulativen Konditionierung und formgebenden Verursachung. Wir müssen also die Ergebnisse dieser Experimente abwarten.

Bis dahin können wir jedoch über die Bedeutung und das Wesen der Hypothese selbst spekulieren. Ich persönlich bin von der Existenz morphogenetischer Felder überzeugt. Zusätzlich zu den Beweisen der Entwicklungsbiologie gibt es Beweise aus dem Bereich der Entwicklungspsychologie und Soziologie, die diese These untermauern (ein morphogenetisches Feld ist ein Homolog, welches die Psychologen und Anthropologen als „Struktur“ bezeichnen würden, die nicht durch ihre Komponenten, sondern durch ihr Gesamtmuster definiert ist, und dieses holistische Muster regelt und reguliert die Komponenten, aus denen es sich zusammensetzt). Gegen die Behauptungen Sheldrake's lassen sich jedoch eine Reihe von Einwänden erheben, und zwar (1) dass diese Felder vollkommen abstrakt sind; ohne irgendeine Art von Energie; (2) dass diese Felder ihrem Wesen nach nicht-lokal sind; und (3) dass keine archetypischen oder unveränderbaren Formen bei der Evolution im Spiel sind. Betrachten wir sie der Reihe nach:



1. Die Aussage, dass morphogenetische Felder etwas rein formales und abstraktes sind ohne irgendeine Art von Masse oder Energie, dass sie aber dennoch irgendwie Masse und Energie beeinflussen, ja sogar steuern, stellt erneut die Frage nach dem alten und hartnäckigen Dualismus: Wie kann man nicht-materielles Materie beeinflussen? Dies schaut verdächtig nach dem „neuen Geist in der alten Maschine“ aus, unabhängig von der Aussage, die behauptet, dass diese Geister sich ursächlich beeinflussen. Ich bin nicht von vornherein gegen diesen Dualismus, aber er ist auch nicht besonders überzeugend. Und dies wird noch durch die Tatsache verstärkt, dass sich die meisten der von Sheldrake verwendeten Analogien auf *energetische* Felder beziehen: wie z.B. ein Magnet und sein magnetisches Feld. Auch die Idee einer morphischen Resonanz nimmt als Analogie ein akustisches Feld (zwei Saiten schwingen in der gleichen Frequenz).

Es ist daher möglich – ich würde sagen sogar wahrscheinlich – dass morphogenetische Felder nicht völlig abstrakt sind, sondern eine Art von sehr subtiler Energie besitzen, und dass der Einfluss dieser subtileren Energien auf die dichteren Energien, die gestaltende Fähigkeit der morphogenetischen Felder konstituiert. Diese Vorstellung passt zu der traditionelleren Ansicht, dass sich beispielsweise das biologische Feld aus subtiler

Energie zusammensetzt („Bioenergie“ bzw. „prana“), und es ist die *Feinheit* dieser Energie, welche die *Form* der grobstofflichen Energien gestaltet – und daher auch so erscheint. Diese Sicht vermeidet zumindest den Dualismus. Sheldrake selbst sagt, dass Form nicht ohne Energie existiert und Energie nicht ohne Form. Es ist daher schwierig zu erklären, wie eine formgebende Verursachung ohne eine entsprechende energetische Verursachung eine Wirkung entfalten kann.

Morphogenetische Felder können eine Art von sehr subtiler Energie besitzen.

Einer der Gründe, warum Sheldrake eine scharfe Unterscheidung zwischen Form und Energie (bzw. formgebender Verursachung und energetischer Verursachung) macht ist der, dass sie unterschiedlichen Gesetzmäßigkeiten zu folgen scheinen (bzw. diese aufzeigen). Sheldrake erläutert das am Beispiel einer Blume: verbrennt man die Blume zu Asche, dann bleibt die Masse und Energie der Blume erhalten, aber ihre Form und Gestalt ist zerstört (d.h., Energie bleibt erhalten, Form nicht). Aber dies ist nach Sheldrake's eigener Theorie nicht ganz richtig. Die Form der Blume muss in irgendeiner Art von

Es geht um Gestalterhaltung.

kosmischer Erinnerung erhalten bleiben, um nachfolgende ähnliche Formen über morphische Resonanz und formgebende Verursachung beeinflussen zu können. Eine Form, welche *vollständig* zerstört ist und damit aufhören würde zu existieren, kann keinerlei Wirkung auf nachfolgende Formen ausüben. Sheldrake's Theorie, welche die Aufbewahrung von Formen verneint, erfordert daher – mit anderen Worten – *irgendeine Art* von subtiler Gestalterhaltung, entsprechend (aber nicht identisch) der energetischen Erhaltung. Gestalterhaltung scheint genau das zu sein, worum es bei der formgebenden Verursachung überhaupt geht. Wenn das so ist, dann ist Sheldrake implizit auf eine tiefgreifende und neuartige Einsicht gestoßen.

2. Ein weiterer Grund dafür, warum Sheldrake formgebende Verursachung und energetische Verursachung klar voneinander trennt ist, dass einige der Beispiele, die er betrachtet (z.B. die Bildung von Proteinen) über Raum und Zeit hinweg zu wirken scheinen (d.h. ortsungebunden sind), was durch die bekannten Formen von energetischer Verursachung nicht erklärt werden kann. Glücklicherweise können die Experimente, die Sheldrake vorschlägt, dazu beitragen, diese offenen Fragen zu klären. Worauf ich hinweisen möchte ist, dass selbst wenn diese Experimente Sheldrake's nicht-lokale



formgebende Verursachung widerlegen, die morphogenetischen Felder selbst damit nicht widerlegt sind, weil diese ja auch – wenn auch auf eine subtile Art und Weise – mehr oder weniger lokal wirken könnten. Die meisten der bekannten Informationsübertragungen (z.B. die Übertragung von Form) geschieht definitiv *in* Zeit und Raum und nicht außerhalb davon (auch bei Telefon und Radio, Sheldrake's Lieblingsanalogie für die Übertragung von Form. Dort findet die Übertragung *in* Zeit und Raum statt). Selbst wenn es gelegentlich Fälle von nicht-lokaler Übertragung gibt (wie beim Theorem von Bell), ist dennoch die ganz überwiegende Anzahl von bekannter Informationsübertragung ortsgebunden, und dies gilt es *vor allem* zu erklären. Ich habe den Eindruck, dass sich vieles (nicht alles) von Sheldrake's nicht-lokaler formgebender Verursachung leicht durch eine örtliche subtile formgebende Verursachung erklären lässt, d.h. es könnte – mit anderen Worten – sein, dass Sheldrake übertreibt, wenn er sagt, dass alle formgebende Verursachung nicht-lokal sein muss. Der typische Fall hingegen scheint mir der folgende zu sein: jeder Augenblick vermachte seine Energie-Masse und seine Formen an die nachfolgenden Augenblicke, welche dann ihre eigene einmalige (und kreative) Charakteristik hinzufügen, und das Ganze (Form und Inhalt) dann an den nächsten Augenblick übergeben, und so weiter. So ist jedes Ereignis schließlich und endlich mit allen anderen Ereignissen verbunden, aber nicht notwendigerweise auf eine unmittelbare und nicht-lokale Art und Weise. Dies scheint übrigens auch Whitehead's Ansicht zu sein (er glaubte an eine wahrnehmende Vereinigung, aber diese Vereinigungen waren konkrete Ereignisse in Raum und Zeit, und nicht unmittelbar und nicht-lokal).

3. In der Nachfolge von Spencer, Ward, Schelling, Bergson, Dilthey usw. sieht und betont Sheldrake die Bedeutung von Entwicklung als einem Wesensbestandteil der Welt. Er ist daher misstrauisch gegenüber all jenen Theoretikern, die dazu neigen, alle Wahrheiten, alle Formen und alle Dinge so zu sehen, als ob sie von Anbeginn an gegeben und zeitlos in die Welt gesetzt wurden.

Sheldrake betont die Bedeutung von Entwicklung.

(Ich füge hinzu, dass wir hier nicht über die Möglichkeit eines radikal zeitlosen und *formlosen* Seinsgrund oder einer Gottheit sprechen; wir sprechen über das Wesen *geschaffener* Formen, und die Frage, ob *diese* Formen strikt unveränderlich sind. Was den transzendenten Seinsgrund angeht, hat Sheldrake deutlich gemacht, dass er daran glaubt). Sheldrake

war insbesondere zutiefst beeinflusst von Bergson's Vorstellung einer *kreativen* Evolution und von Bergson's Kritik denjenigen gegenüber, die, nachdem eine neue Form entstanden ist, deren echte kreative Bedeutung leugnen, indem sie sagen, dass diese Form schon immer auf eine potentielle oder verborgene Weise vorhanden war.

Dies schließt natürlich Goodwins archetypische Interpretation morphogenetischer Felder mit ein. Sheldrake vertritt daher den Standpunkt, dass es vielleicht besser wäre, alle Formen und Einheiten zum einen als Ergebnisse einer vorangegangenen Entwicklung zum anderen als Ergebnis einer kreativen Emergenz zu sehen. Zeitlos unveränderliche Kategorien hingegen verneint Sheldrake.

Es gibt in Sheldrake's eigener Theorie Kategorien, die gegeben sein müssen, damit die Theorie wahr sein kann.

Ich stimme absolut mit der Bedeutung von Evolution und Kreativität überein, aber möglicherweise geht Sheldrake mit seiner Zurückweisung archetypischer Gegebenheiten zu weit. So gibt es beispielsweise in Sheldrake's eigener Theorie bestimmte Kategorien, die *gegeben sein müssen*, damit die Theorie selbst wahr sein kann, und diese a priori Kategorien sind dann archetypisch.



Sheldrake sieht zum Beispiel die Welt zusammengesetzt aus Energie und Form; er sieht Energie, die Energie kausal beeinflusst und Form, die Form kausal beeinflusst; er sieht Entwicklung, die stattfindet; er betrachtet Kreativität als essentiell. Und *all* dies – Energie, Form, Kausalität, Entwicklung, Kreativität – wird als überall vorhanden gesehen, zeitlos gegeben von Anbeginn an. Daher handelt es sich – nach Sheldrake's eigenen Maßstäben – um Archetypen, zumindest für *dieses* Universum (was nicht heißt, dass sie vor diesem Universum notwendig gewesen wären). Sogar Whitehead, der Meister einer prozesshaften Wirklichkeit, glaubte an die Existenz von etwas, was er mit „ewigen Objekten“ bezeichnete (Form, Farbe usw.). Es scheint also zumindest einige Tiefenstrukturen für diesen Kosmos zu geben, welche überall unveränderlich sind, wohingegen die spezifischen Oberflächenstrukturen sich überall unterscheiden (sie werden erlernt, sind Gewohnheiten, entwickeln sich usw.). Ich glaube dass Sheldrake's Hypothese der formgebenden Verursachung eine wesentliche Bereicherung unseres Verständnisses ist, wie Oberflächenstrukturen sich entwickeln, wenngleich sie uns nichts über die archetypischen Komponenten sagt.

(Einige Kritiker haben Sheldrake den Vorwurf gemacht, dass er nicht erklärt, warum oder wie neue Formen emergieren. Diese Kritik ist verständlich, doch sie ist unfair. Sheldrake selbst erläutert klar und sorgfältig, dass seine Theorie lediglich erklären soll, wie bestimmte Formen wiederholt werden, nachdem sie emergiert sind. Er glaubt an die kreative Emergenz neuer Formen, unternimmt jedoch nicht den Versuch, dies zu erklären. Ich füge lediglich hinzu, dass seine Theorie die Kreativität neuer Formen nicht anspricht und auch nicht ansprechen kann, und zwar weil Kreativität selbst archetypisch ist, eine Kategorie, welche seine Theorie nicht explizit benennt).

Eine Randbemerkung dazu, die in diesem Zusammenhang oft erwähnt wird: Es wird oft gesagt, dass das Phänomen der schwarzen Löcher – in welchen alle bekannten Gesetzmäßigkeiten und Formen aufgehoben sind – den Beweis dafür liefere, dass es keine archetypischen Muster gibt. Das kann sein. Ich finde dieses Argument jedoch nicht besonders überzeugend. Wir kennen die Eigenschaften der schwarzen Löcher auf Grundlage von Berechnungen, die von bekannten physikalischen Gesetzen abgeleitet werden. Wenn diese Gesetze selbst – aufgrund der Existenz schwarzer Löcher – zweifelhaft sind, dann trifft das auch für die Eigenschaften zu, die den schwarzen Löchern durch die bekannten physikalischen Gesetzmäßigkeiten zugeschrieben werden. Dies führt zu der Schlussfolgerung, dass die physikalischen Gesetze, wie wir sie kennen den Schluss nahe legen, dass es keine physikalischen Gesetze gibt.

Das ist etwa so wie wenn man ein Buch schreibt, in dem steht, dass es so etwas wie das Schreiben gar nicht gibt. Ich stimmte der Aussage, dass die schwarzen Löcher absolut verrückte Phänomene sind zu, bin jedoch nicht bereit zu sagen, dass sie *völlig ohne* irgendeine Eigenschaft sind (die Physiker haben es ja fertiggebracht, sie in ihren schauerlichen Details zu beschreiben), und diese Eigenschaften, so sonderbar sie auch sein mögen, sind einfach eine Untergruppe der archetypischen Gegebenheiten des Universums. Mit all diesen Kommentaren kann der Eindruck entstehen, dass mich Sheldrake's Arbeit nicht beeindruckt. Dem ist jedoch nicht so. Aus verschiedenen Gründen finde ich seine Hypothese eine der innovativsten, sorgfältigsten und erfrischendsten wissenschaftlichen Darstellungen des vergangenen Jahrzehnts, speziell vor dem Hintergrund dessen, was als „New Age“ Wissenschaft bezeichnet wird (d.h. der Versuch einer Synthese von empirischer Wissenschaften und transzendenten Traditionen). Zum einen schreibt Sheldrake in einem sorgfältigen und klaren Stil. Darüber hinaus hat seine Arbeit nichts von den zweideutigen und halbgaren (oder sollte ich sagen unausgegorenen) Vorstellungen,



welche die typischen Bekenntnisse eines „neuen Paradigma“ kennzeichnen, von denen die meisten weder Wissenschaft noch Kunst sind, sondern einfach nur Trickereien. Weiterhin folgt Sheldrake nicht der Modeströmung, die sagt, dass die Physik irgendwie *auch die* Wahrheit erfasst hat, er weist die Ausschließlichkeit physikalischer Ansätze zurück, und – Whitehead und Bergson folgend – betrachtet lebende, biologische Systeme zur Entdeckung grundlegender (oder „höherer“) Wahrheiten. Im Gegensatz zu Pribram, Zuckav, dem frühen Capra usw. sieht Sheldrake die physikalischen Wechselwirkungen nicht als paradigmatisch für das ganze Universum, und seine Gründe dafür sind eine klassische und elegante Darlegung der Begrenzungen einer Extrapolation der Physik und der Chemie auf die gesamte Welt. Und schließlich stellt er seine Theorie als wissenschaftlich vor, und tut das, worin die meisten New Age Wissenschaftler versagen: er stellt – gemäß Sir Karl Popper – Methoden und Möglichkeiten vor, nicht wie seine Theorie *bewiesen* werden kann, (jeder kann sich so etwas ausdenken), sondern wie sie *widerlegt* werden könnte, was die Suche nach einer wissenschaftlichen Hypothese unterstützt. Trotz meiner gelegentlichen Zweifel an seinen Schlussfolgerungen (einen Zweifel, den er wissenschaftlich teilt) möchte ich sagen, dass wir in Rupert Sheldrake einen der ersten wirklichen „New Age“ Wissenschaftler vor uns haben, und dies ist - im Geiste seiner eigenen Philosophie – eine kreative Emergenz, zu der ich mit Freude applaudiere.